

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Nichtabonement und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gaarg** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: **George Spiker** in Elbing.

Nr. 211.

Elbing, Freitag

9. September 1892.

44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Genève, 7. Sept. Vor dem Stadthause versammelten sich heute zahlreiche Arbeitslose. Der Bürgermeister ließ unter dieselben Anweisungen auf Brod-Rationen verteilen.

Genève, 6. Sept. Heute ist im großen Unter-ritsaal der Botaniker-Congress eröffnet worden. Italien ist durch 70, Deutschland durch 30, Frankreich durch 6, England durch 5 und Amerika, die Schweiz und Schweden durch je einen Delegierten vertreten.

Newyork, 7. Sept. Unweit des Hudsonflusses entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive und die Gepäckwagen führten in den Fluß. Das Maschinenpersonal sowie die in fünf Gepäckwagen untergebrachten Italiener erlitten. Mehrere Passagiere sind mehr oder minder verletzt.

Chicago, 7. Sept. Auf der Rennbahn in Garfield fand wegen des Einschreitens der Behörden gegen Abhaltung der Rennen ein terroristischer Krawall statt. Eine größere Anzahl der Zuschauer wurde verhaftet. Ein Jockey erschoss einen Polizisten und verunwundete einen zweiten tödlich. Schließlich wurde der Jockey von der Polizei erschossen.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 7. Sept.

Der in Magdeburg erscheinende „Israel Wochen-schrift“ wird folgende bedeutsame Rundgebung des Kaisers gegen die antisemitischen Wähler-vereine mitgeteilt: Die Antisemitenpresse hat in letzter Zeit den Oberstleutnant v. Mofner, Commandeur der Leibgardebataillon, angegriffen, weil er jüdischer Abkunft sein soll. Deswegen ist sogar die „Neue Deutsche Zeitung“ in Leipzig, die der aus Russland gekommene G. Bauer leitet, wegen Verleumdung und Beleidigung unter Anklage gestellt worden. Die betr. Artikel sind dem Kaiser vorgelegt worden, und derselbe hat daraufhin Herrn v. Mofner, der thatsächlich einer israelitischen Familie entstammt, neulich bei der Parade zu seinem „Flügeladjutanten“ ernannt. Er drückte bei dieser Gelegenheit dem bewährten Offizier, der sein ganzes Vertrauen besitzt, sein tiefstes Bedauern darüber aus, daß der religiöse und politische Haß in Deutschland heute leider noch nicht von den Disziplinpaletten Halt mache, daß es Leute gebe, denen nichts mehr heilig sei, sobald es gelte, ihrer trankhaften Verleumdungslust Luft zu schaffen. Er freilich werde aber können derartige Verleumdungen an ihn nicht heranreihen.

Feuilleton.

Die Wellenbraut.

Novelle von L. Bergheim.

In Brighton, dem großen fashionablen Seebade an der englischen Südküste, gab allabendlich Miß Atlanta, die berühmte Taucherin und Schwimm-läuferin, ihre Vorstellungen. Von dem Pier, der weit in das Meer hinausragenden Landungsbrücke, gegenüber dem Grand Hotel, stieg Atlanta, die Wellenbraut, stets vor einer Kluft an Kopf gedrängten Zuschaueremenge in die feuchten Tiefen hinab, in denen sie wie eine Nyx heimlich zu sein schien. Doch noch mehr als der Ruf ihrer außerordentlichen Leistungen im Tauchen zog ihre Schönheit die schaulustige Menge an.

Miß Atlanta trug in diesem Jahre den Sieg über alle Rivalen davon, über die Negerminstrel mit ihrem prächtigen Tenor, über den berühmten Couplet-sänger Kallaloo, über den Akobatenbater mit seinen drei reizenden Knaben, über die Feueresser, Magler und schottischen Nationaltänzer, die sich alle täglich auf dem Strand produzierten. Selbst der blinde Sänger, der eine Zeit lang die sentimentale Sympathie der Damen bis zur Schwärmerie erregt hatte, war in Bergessenheit gerathen.

Seit einigen Tagen war das Interesse für Miß Atlanta auf den Höhepunkt gestiegen, seit Harold Ar-lington, der mit dreißig Jahren bereits eine Herr-schaft und einen Lordtitel geerbt hatte und unabhängiger Besitzer eines großen Vermögens war, eines Abends mit ihr Weite geschwommen war.

Am folgenden Abend erdrückten sich die Menschen fast auf dem Pier, um Zeuge dieses interessanten Schauspiel zu werden.

Es war eine herrliche Augustnacht: Der ganze Strand von Brighton stummerte im elektrischen Licht und die beiden unendlichen Ozeane von Lust und Wasser schimmerten und blühten im Glanze der ewigen Sterne und der zahllos hervorgezauberten Ein-tagsterne der Erdendächter.

Als der Mond langsam über den Fluthen auf-tauchte, veränderte eine Trompetensfanfare aus dem Musikpavillon das Aussehen von Miß Atlanta.

In einem langen, wasserblauen Mantel gehüllt, kam sie aus einem kleinen Seitenpavillon und schritt schnell und lautlos durch die schmale Gasse, die das drängende Publikum für sie frei hielt. Ihr folgte auf dem Fuße ein kleiner, wohlbeleibter Mann mit einem Stiernacken und einem glattrasierten, brutalen

Die radikale Presse hat nicht so Unrecht, wenn sie das klägliche Verhalten der Hamburger Geld-leute während der gegenwärtig herrschenden Cholera-Epidemie mit den schärfsten Ausdrücken geißelt. Angehörigen der „Bourgeoisie“ selbst flücht das Verhalten der sogenannten „besten“ Kreise Hamburgs Abscheu ein. So schreibt ein Lehrer einer höheren Lehranstalt an einen Freund in Hannover:

„Eine Einladung hätte ich nicht angenommen; denn ich halte es für eine Fahnenflucht, Hamburg zu verlassen, wie es die Kollegen fast sämtlich gethan haben, und möchte nicht gerne das Bewußtsein haben, andere Leute zu gefährden, am wenigsten liebe Freunde. Die Zustände spotten hier aller Beschreibung. Wenn wir etwas erfahren wollen, müssen wir Berliner Zeitungen lesen. . . . Vielleicht bringt uns diese Epidemie die Erlösung von einem Regime, das mit Kaffee und Wein zu rechnen versteht, aber nicht mit Menschen; dann hätte sie doch Gutes gehabt. Jeder gute Hamburger schämt sich seiner Vaterstadt. Wir Lehrer haben bis jetzt zwei Verluste gehabt; Professor Richard vom Realgymnasium und Dr. Reuhans von der höheren Bürgerschule vor dem Holstenhore.“

Auch dem Organ der Hamburger Großkaufleute wird das Gebahren dieser Herrschaften zu bunt. Die „Nachrichten“ schreiben nämlich zur Massenflucht der oberen Behtausend:

„Da Geheimrath Dr. Koch nachgewiesen hat, daß die Seuche, welche Hamburg heimsucht, durch Flüchtlinge aus Hamburg nach 30 deutschen Orten verschleppt worden ist, wird von allen Seiten im Interesse der Menschlichkeit, um nicht auf unsere deutschen Brüder die Seuche zu übertragen und damit hier am Orte selbst jeder nach seinen Kräften mit Rath und That helfen kann, die Bitte ausgesprochen, hier zu bleiben. Es wird in dieser Beziehung auf unser Ansehen im Reiche hingewiesen, das ohnehin schon jetzt erheblich geschädigt ist. Man möge, wird betont, Alles thun, um die Seuche zu bekämpfen, sie abzuschließen und sie nicht weiter zu verbreiten. Wenn die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angewandt werden, ist die Gefahr der Erkrankung an Cholera keine so große. Wenn Beispiele von Unerblichkeit und Furchtlosigkeit gezeigt werden, dann wird auch die Ruhe in die Stadt zurückkehren und eine verständige, erfolgreiche Bekämpfung der Cholera möglich sein.“

Die „Nachrichten“ werden wohl tauben Ohren predigen.

Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welchem dem Centrum wegen seiner Einigkeit Lob ge-

spendet worden war, hatte großes Aufsehen erregt und in vielen Kreisen auch große Aufregung hervorgerufen. Wie die „Nat.-Ztg.“ nun von einer als zuverlässig erprobten Seite erfährt, hat die Regierung mit dem Huldigungsartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ für das Centrum schlechterdings nichts zu schaffen. Es liegt insbesondere auch nicht, wie man hier und da angenommen, eine ungeklärte Verarbeitung einer offiziellen Parole, sondern durchaus eine Leistung des genannten Blattes auf eigene Faust vor. Der Reichs-fanzler hat von der Existenz des Artikels erst durch die übliche Berichterstattung über die Aeußerungen der Presse erfahren.

Die Lage im Kongogebiet ist trotz aller Beschönigungsversuche der Kongoregierung eine nicht weniger als erfreuliche. Der vom Oberkongo heim-gekehrte Antiklavereiführer Lieutenant Hind be-zeichnet den Araberaufstand als bedrohlich. Die auf-rührerischen Araber Nyangwes beherrschen den Ober-kongo und das Lomamibeden, sie haben 20,000 Flinten, Repetirgewehre und Revolver. Nach den Nach-richten, welche den im Kongostaat Handel treibenden Gesellschaften zugegangen sind, sind von den unter dem Befehl Hodisters stehenden Agenten am Bomani am oberen Kongo neun Agenten nach den Fällen zu-rückgekehrt; von den übrigen sind zwei durch Araber getödtet, zwei in Folge Krankheit gestorben, einer ist durch einen Unfall umgekommen, drei andere und Hodister selbst verschwunden. Entgegen der heutigen Meldung des „Etoile Belge“ ist jedoch den Handels-gesellschaften keine Bestätigung der Nachricht vom Tode Hodisters zugegangen. Die beiden den Kongo-gesellschaften gehörenden Dampfer „Noi des Belges“ und „Auguste Beernaert“, sowie die Waaren der Faktoreien Vena Kamba und Janga sind in Sicherheit.

Irland.

* Berlin, 7. Sept. Wie verlautet, hat der Kaiser auch den beabsichtigten Besuch bei der Kaiserin Friedrich in Homburg aufgegeben.

Deutschland wird aus dem neuen französisch-schweizerischen Handelsvertrage in Folge der Weißbegünstigungsverhältnisse der Erleichterungen der Einfuhr sowohl nach Frankreich als nach der Schweiz erfahren. Aus dem Verzeichnisse der französischen Zollermäßigungen seien hervorgehoben als auch für Deutschland von Interesse Chokolade, nasser Holzbojen-stoff, Aluminium-Eisen und Bronze, gewisse Extrakte aus Farbhölzern, elektrische Glüh- und Wogenlampen, baumwollene, leinene, wollene und seidene Waaren, Stickerien, Uhrenwerke und Uhren, Glodenpielwerke,

Gesicht, Mr. Higgins, der Inhaber und Direktor der Truppe, die für die Unterhaltung der Gäste auf dem Pier engagirt war und dem sich Miß Atlanta für die season verkauft hatte.

Er schien mit den Augen jeden ihrer Schritte zu lenken, bis sie auf der obersten Stufe der Eisentreppe stand, die in das Meer hinabführte. Dort nahm er ihr mit einer fast devoten Verbeugung den Mantel ab, und als sie nun in der ganzen Pracht ihres herrlichen, mit einem silbernen, enganliegenden Schuppenkleid bekleideten Körpers, vom Mondlicht angestrahlt da stand, warf er einen triumphirenden Blick auf die Menge, der deutlich sagte:

„Das kann ich Euch bieten, der große Higgins, für Euer Lumpig's Geld!“

Miß Atlanta stand einen Augenblick regungslos, dann erhob sie die schönen Arme zum Kopfsprung über dem Haupt, dessen reiches, blondes Haar mit einem silberglänzenden Band in einem Knoten hoch-gebunden war, und in der nächsten Sekunde war sie verschwunden. Die Wellen hatten sie verschlungen.

Die lauten Cheers, die sie vom ersten Augenblick ihres Auftretens an begrüßt hatten, verwandelten sich in ein stürmliches Bravo, als sie wieder emportauchte und nun ihre Rünste mit unglaublicher Gewandtheit und Körperkraft zum Besten gab.

Es befanden sich berühmte Preisschwimmer und Wettschwimmer unter der Menge, aber sie schüttelten den Kopf und behaupteten, etwas Aehnliches nie ge-sehen zu haben.

Man wartete jedoch vergeblich auf den jungen Aristokraten, der tags zuvor die Kühnheit gehabt hatte, sich mit einer solchen Meisterin des Wassers auf ein Wettschwimmen einzulassen. Er war natürlich ge-schlagen worden. Plötzlich flog ein kleines Boot pfeilgeschwind über die Wogen daher, in dem zwei dunkle Gestalten saßen. Miß Atlanta folgte ihm schwimmend und in einer beträchtlichen Entfernung vom Pier erhob sich der eine der beiden Männer in dem Boot, warf seinen Mantel ab und sprang im Schwimmkleid ihr nach.

Es erhob sich nun abermals ein Wettkampf zwi-schen Harold Arlington und Atlanta, in welchem sie Siegerin blieb.

Endlich kehrte er in sein Boot, das ihm gefolgt war, zurück, und hob auch die schöne Wasserritze hin-ein, für die er einen zweiten Mantel mitgebracht hatte. Sie lag jetzt erschöpft lang ausgestreckt auf dem Boden des kleinen Fahrzeugs, das Haupt und die Arme auf eines der Ruderbänke gestützt. Ihr Gesicht war bleich und sie athmete schwer.

Lord Arlington sah ihr ruhig gegenüber und be-sprach sachgemäß ihre außerordentliche Kunst. Seine

männlich und vornehm geschnittenen Züge zeigten die ganze Andurchdringlichkeit und Unerbitterlichkeit eines maßlos stolzen, eisenfesten Charakters, des echten Bollblut-Brüthen. Die lebenswürdige Schönheit der Jugend milderte jedoch das Schrofne, Unnahbare in diesen Zügen.

Atlanta hatte das weich gerundete Oval, die fast-einbreiten, wenn auch nicht regelmäßigen Linien der Amerikanerin, und stahlgraue Augen von festem Farbenspiel, die sich hinter dunklen Wimpern ver-schleierten. Ueber ihnen und um sie herum dehnte sich die ganze Luft- und Wasserumweltlichkeit in ihrer Sommernachtsprache, wie in einer Wiege schwammen sie über die sanft rollenden Wogen in einem Strom gleichenden, junkelnden Mondlichts, während süße, lockende Musik vom Strand her zu ihnen hinausstönte. Doch Harold Arlingtons Züge verloren nichts von ihrer stolzen Ruhe und Unbeweglichkeit in dieser Zaubernacht, und er sprach mit dem schönen mädchen-haften Weibe, das in träumerischer Erschlaffung zu seinen Füßen lag, als hätte er einen Kameraden aus dem Schwimm- und Taucherclub sich gegenüber.

Er erzählte ihr von, wie er als kleiner Knabe in den reißenden Bergflüssen und Landseen auf dem wallfischigen Besitzungen seines Vaters, seine Schwimm-kunst zur frühen Entfaltung gebracht hätte. Atlanta hörte ihm unbeweglich zu. Das Haupt zurückgelehnt, fest in ihrem Mantel gewickelt, wandte sie unter den halbgeschlossenen Lidern keinen Blick von ihm.

„Sie werden mich eines Tages schlagen“, sagte sie plötzlich mit einer leisen Stimme, die ihre wunder-baren Accente sanftem Wellenrauschen abgelautet zu haben schien.

Er erwiderte, daß dieses nicht außer dem Bereich der Möglichkeit läge. Endlich bot er ihr eine beträcht-liche Summe, wenn sie ihm täglich Unterricht in ihrer Kunst ertheilen wolle.

Sie schweig darauf eine Weile, als dächte sie über etwas nach, und als er ihr in dem Staunen, sein Anerbieten sei zu gering, das Doppelte bot, schüttelte sie heftig den Kopf und sagte: „Genug, mehr als genug, aber ich muß erst mit Mr. Higgins sprechen“, worauf er sie verwundert über ihren Mangel an Geschäftssinn ansah.

Als sie an der Brücke des Pier landeten, half er ihr ritterlich aus dem Boot, nachdem er mit ihr das nächste Zusammentreffen verabredet hatte. Er ver-abschiedete sich höflich und Mr. Higgins nahm mit dem wasserblauen Mantel seine Zugkraft ersten Ranges in Empfang.

Auf der obersten Treppenstufe sah sich Atlanta noch einmal um nach dem kleinen zwischen den Wellen und im Meeresnebel verschwindenden Boot, aber kein

Musik- und Spielbösen, hydraulische Maschinen, Pumpen, Ventilatoren, Maschinen zur Papierfabrikation und zur Mülleer, dynamo-elektrische Maschinen, Werkzeug-maschinen, Heizapparate, Maschinen zur Erzeugung von Kälte. Die Schweiz wird für einige Artikel noch die Säge der mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossenen Tarife ermäßigen, so für lederne Handschuhe (von 150 Fr. auf 100 Fr.), Brillen, Stereoskope, Ferngläser u. dergl. (von 40 auf 30 Fr.), Fische, getrocknete z. (von 40 auf 25 Fr.), Wollengewebe im Gewichte von 300 Gramm und weniger pro Quadratmt. (von 80 auf 75 Fr.), Kleidungsstücke, Leibwäsche und andere nicht besonders genannte Konfektionswaaren aus Wolle und Halb-wolle (von 105 auf 100 Fr.), endlich seine Dain-caillerie- und Galanteriewaaren aller Art, nicht be-sonders genannte (von 120 auf 100 Fr.).

In der neulichen Antündigung des Reichs-anzeigers wegen des Erlasses eines Menschen-seuchengesetzes war es aufgefallen, daß die preussische Regierung augenscheinlich von der Befolgung erfüllt ist, es möchte ein Reichsgesetz nicht zu Stande kommen, so daß der Erlass eines Seuchengesetzes für Preußen möglich werden dürfte. Man hat, wie es heißt, nicht ohne Berechtigung daraus den Schluß gezogen, daß dem beabsichtigten Reichsgesetz Schwierigkeiten in den Einzelstaaten begegnen würden. Thatsächlich sollen denn auch von einzelnen Seiten parti-cularistische Bedenken erhoben worden sein. Wie weit es gelingen wird, diese zu beschwichtigen, ist im Augenblick nicht zu erkennen; soviel aber steht fest, daß solche Bedenken vor der allgemeinen Stimmung im Reiche nicht bestehen werden und daß, falls die Regierung wirklich von einem Reichsgesetze absehen sollte, der Reichstag ein solches verlangen würde.

Von verschiedenen Seiten wird der Wunsch nach einer Aenderung der Bestimmungen über die Versammlungszulagen bei der bevorstehenden Revision des Militärpensionswesens ausgesprochen. Dem Vernehmen nach liegt es auch in der Absicht, hierin eine Aenderung eintreten zu lassen. Bisher können die Offiziere Ansprüche auf Versammlungszulagen nur innerhalb bestimmter Fristen erheben, während von den Militärpersonen der unteren Klasse die Ansprüche ohne jede Beschränkung geltend gemacht werden können. Diese Verschiedenheit soll für die Zukunft beseitigt und den Offizieren dasselbe Recht wie den Mannschaften eingeräumt werden. Auch soll vorgeesehen werden, daß die Versammlungszulagen allgemein von Steuern und Wändung freigelassen werden. Den Kriegs-Invaliden sind diese Vortheile in Preußen schon durch das neue Einkommensteuer-

Gruß sagte ihr, daß auch ihre entzündende Gestalt von seinem Herrn mit den Augen gesucht wurde.

Mr. Higgins zankte und machte ihr heftige Vor-würfe, daß sie die ihm verkauften Kräfte in unnützer Spielerei vergeude, und das Publikum heute vergeblich auf ihre Mühlstein warten ließ. Atlanta gebot ihm herrlich Schweigen und dann sagte sie ihm von dem Anerbieten Arlingtons. Sie versprach ihm die ganze Summe, wenn er sie zu diesem Schwimmunterricht täglich beurlauben wolle.

Higgins grinste vergnügt über diese unerwartete Einnahme und zögerte nicht, seinen Consens mit einigen Zwischenbemerkungen zu würzen, für die ihm Atlanta nur verächtlich den Rücken wandte.

Täglich ertheilte nun die schöne Wasserritze dem jungen Aristokraten Unterricht. Er machte so schnelle Fortschritte, daß er ihr nach acht Tagen fast gewachsen war. Dann sahien aber das Raab seiner Geheilig-keit erschöpft, und er selbst gab bereits die Hoffnung auf, sie in den letzten und höchsten Leistungen ihrer Kunst zu erreichen. Atlanta mußte zugeben, daß eine jahrelange Uebung dazu gehören würde. Sie hatten für ihre Uebungen eine sehr frühe Morgenstunde ge-wählt und ruderten stets nach einer kleinen, von sanften Hügelnellen geschützten Bucht hinaus, weit genug von Brighton, um vom Publikum unbelästigt zu bleiben. Das Boot mit Arlingtons Diener folgte ihnen bei ihren Schwimmübungen überall hin, da der junge Mann das Raab seiner Kräfte gewöhnlich überflüssig und dann vor Erschöpfung den Strand nicht mehr erreichen konnte.

Sein Benehmen gegen seine Lehrerin blieb un-verändert, sie schien für ihn nicht als die bezahlte, untergeordnete Person zu sein, von der er profitiren wollte, und die von seinem Reichthume profitierte. Ein Geschäft auf Gegenseitigkeit. Er behandelte sie ungefähr mit derselben Rücksicht, wie seine Diener, denn Höflichkeit war seiner vornehmen Natur Be-dürfnis. Sein Wesen sagte deutlich, daß alle De-jenigen, die nicht zu seinen Standesgenossen gehörten, für ihn ziemlich auf derselben Rangstufe standen. Seine hochherzige, echt adlige Gesinnung verbot ihm jedoch, ihre Niedrigkeit zu seinem Vergnügen zu miß-brauchen.

Atlanta war fast immer stumm wie ein Fisch und sprach mit ihrem Schüler nur das Nothwendige. Und doch kam Harold Arlington durch das tägliche Zusammensein seiner schönen Lehrerin nabewußt und unbemerkt näher. Schon der eine Umstand, daß sie seinem Stolz den Takt schweigender Zurückhaltung

gesetz zugebilligt. Hier würde es sich also nur noch um die Friedens-Invaliden handeln. — Eine weitere Modifikation soll bezüglich der Bedingungen für den Verlust des Rechts auf den Bezug der bereits zuerkannten Pension geplant sein. Seit dem Erlaß des Strafgesetzbuches tritt der Verlust dieses Rechts in Folge gerichtlichen Urtheils nicht mehr ein. Nunmehr soll aber für diejenigen Fälle, in denen sich ehemalige Militärpersonen des Hochverrats, Landesverrats und Kriegsverrats schuldig gemacht haben, hierin eine Aenderung eintreten.

Das soeben ausgegebene „Armee-Verordnungsblatt“ enthält die kaiserliche Order bezüglich des Ausfalls der Manöver des VIII. und XVI. Corps, die mit der Choleraerkrankung motiviert wird, und daran anschließend die Bestimmungen des Kriegsministers an alle Reservisten und Dispositionsurlauber der Armee, die nach choleraerkrankten Gegenden zurückkehren.

Die Order hat folgenden Wortlaut:

1) Bei choleraerkrankten Truppenteilen, soweit sie nicht in choleraanfälligen Orten gelegen haben, kann die Entlassung planmäßig erfolgen. Die Generalcommandos werden ermächtigt, wo dies erforderlich erscheint, die Entlassung der Mannschaften direkt aus dem Manövergelände zu veranlassen. Solchen Mannschaften, welche nach von der Seuche ergriffenen Orten entlassen werden müßten, ist es jedoch freizustellen, vorläufig bei der Truppe zu verbleiben. Eine Anrechnung dieses Verbleibens als Übung findet jedoch nicht statt.

2) Bei Truppenteilen, welche von der Cholera befallen sind, hat vor der Entlassung eine Absonderung der Reservisten und Dispositionsurlauber von der Truppe stattzufinden, und darf die Entlassung derselben erst erfolgen, wenn diese Mannschaften eine achtägige Frist hindurch frei von Cholera oder choleraverdächtigen Erkrankungen geblieben sind.

3) Diejenigen Mannschaften, welche vorübergehend in choleraanfälligen Orten einquartiert waren, dürfen ebenfalls nur entlassen werden, wenn während einer achtägigen Beobachtung ihr Gesundheitszustand zu keinen Bedenken Veranlassung giebt. Befanden sich jedoch zur Entlassung bestimmte Mannschaften dauernd in choleraanfälligen Orten, so ist ihre Entlassung erst dann zulässig, wenn ärztlicherseits keine der Cholera verdächtigen Zeichen bei ihnen gefunden werden und bei einer sodann vorzunehmenden achtägigen Forderung an einer Beobachtungsstation Krankheitserscheinungen nicht aufgetreten sind.

4) Die Bestimmung über Wäsnahme von Ärzten oder Sanitätshelfern bei größeren Transporten ist den General-Commandos überlassen. Vor der Entlassung der in achtägiger Beobachtung gewesenen Mannschaften ist eine sachgemäße Desinfection ihrer Wäsche und Kleider vorzunehmen.

5) Die hiesige Messe wird in diesem Jahre, laut Rathschluß, auf die Dauer von nur zwei Wochen, anstatt wie früher 3 Wochen, beschränkt werden und soll weiterhin aus den jetzt geltenden sanitären Gründen die Engros- oder Vorwoche wegfallen. Die Messe beginnt am 3. October zuerst mit dem Engros-Verkehr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 7. Sept. Wie die ungarische Correspondenz von eingeweihter Seite erfahren haben will, dürfte der Montag in Wien beginnende Monats-Schmuggelprozess gegen den Finanzdirektor Trycienicki und Conf. hochinteressante sensationelle Enthüllungen bringen. Danach sei der Angeklagte Hofrath Trycienicki keineswegs der oberste Leiter aller vorgekommenen Betrügereien, sondern nur das Werkzeug in der Hand eines Mächtigeren gewesen, der ihn beschützt habe und der ebenso auf die Anklagebank gehöre.

Schweiz. Bern, 7. Sept. Der in Solothurn versammelte schweizerische Juristentag sprach sich für eine sofortige Revision der Bundesverfassung und Unification des Strafrechts aus.

entgegensteht, ließ ihn erkennen, daß sie nicht von der gewöhnlichen Art ihrer Berufsgeossen war.

Sie riß ihn zuweilen zur Bewunderung hin. Einmal, als er schon erschöpft das Boot aufgeschleppt hatte, führte sie vor seinen Augen noch einige ihrer anstrengenden Übungen aus. Er empfing sie mit Worten glühender Bewunderung.

„Gestehen Sie, Miß Atlanta, Sie stammen aus dem Geschlechte der schaumgeborenen Nixen, ich erwarte stets, Sie einmal vor meinen Augen in Ihrer eigentlichen Gestalt verwandelt zu sehen, um auf Nimmerwiedersehen in Ihr Wasserreich zurückzukehren.“

In ihrem stillen, weißen Gesicht zuckte es eigen thümlich.

„Es kann sein, daß ich einmal dort unten bleibe,“ sagte sie mit ihrer leisen, weichen Stimme und dann wandte sie sich von ihm ab, zog den Mantel fest um sich und blickte unverwandt in die rollenden Wogen.

Ein ander Mal tauchte sie vor seinen Augen und blieb so lange seinen Blicken entschwunden, bis Entsetzen und Angst ihn erfaßte, es könne ihr etwas zugefallen sein.

Mit einem Jubelschrei begrüßte er ihr wieder auftauchendes blondes Haupt und zum ersten Mal verlor er ihr gegenüber seine Haltung. Er drückte in fast heftigen Worten seine Todesangst und seine Freude aus. Da war es, als wenn zum ersten Mal ihre verschleierte Augen sich vor ihm aufhätten, und er erschraf fast vor dem leuchtenden Glanz dieser großen, funkelnden Sterne. Doch gleich darauf erlosch das Licht wieder, und sie sank in ihre alte, träumerische Apathie zurück. Doch von diesem Tage an dachte Harold Arlington darüber nach, was für eine Seele wohl in diesem Weibe wohne, und er fuhr zuweilen Nachts aus dem Schlaf, weil er von den großen Strahlengängen und ihrem seltsamen Leuchten geträumt hatte.

Die letzte Unterrichtsstunde kam herbei, weil Harold's Abschiedsfeier zu Ende ging. Er hatte ihn ungewöhnlich lang ausgedehnt, die season war vorüber und Brighton wurde täglich leerer.

Die beiden jungen Leute hatten in den letzten Wochen ihr Wesen unmerklich verändert. Harold war herzlicher und freier geworden, die Zurückhaltung war langsam von ihm gewichen, er behandelte Atlanta mit fast kameradschaftlicher Vertraulichkeit, doch die schöne Wasserfärbe wurde täglich schweiger und unergründlicher.

Auch an diesem letzten Tage blieb sie sich vollkommen gleich, so daß Harold das seltsame Unbehagen, das ihm die Trennung verursachen wollte, trotz bekämpfte und sich sagte, es sei schließlich doch nichts anderes als ein Geldgeschäft für sie gewesen.

In dieser Stimmung gab er ihr zum Abschied mit der alten stolzen Kälte den Check auf das

Frankreich. Paris, 7. Sept. Die Affären der Seine verurtheilen den Bureaudiener Greiner wegen Dokumenten-Diebstahls aus dem Marine-Ministerium zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit.

Marzelle, 7. Sept. Zu dem am 24. September hier stattfindenden allgemeinen Arbeiterkongress haben über 40 französische Städte ihre Vertretung zugesagt. Auch Rumänien, Rußland, Italien und Belgien werden Delegierte entsenden. Deutschland wird durch Liebknecht vertreten sein.

England. London, 7. Sept. Die Königin beabsichtigt im Park von Balmoral eine Statue des Kaisers Friedrich errichten zu lassen. — Wie verlautet, beabsichtigt der bekannte Führer der irischen Partei, William O'Brien, sich demnächst ganz vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen. — Der Vorliegende der hier stattfindenden Trades-Union-Versammlung, Hodge, legte in einer längeren Rede die Nothwendigkeit der Schiedsgerichte für Arbeiterkreise und Regelung der Frauenarbeit dar. Ebenso empfiehlt derselbe die Nationalisirung der Eisenbahnen und des Grundbesitzes, auch müßte der Achtfundentag erreicht werden, entweder auf legislativem Wege oder durch die Syndikate. Das beantragte Tadelvotum gegen die parlamentarische Arbeitskommission wurde abgelehnt.

Italien. Rom, 7. Sept. Hier wurden die Gymnasialprofessoren Ciampoli und Spulanti zu sechs Jahren Gefängnis und 2000 Lire Geldstrafe, sowie zwei Jahre und 1500 Lire verurtheilt, da dieselben Maturitäts-Prüfungs-Themas an Schüler verkauft haben. — Die allgemeinen Neuwahlen zur Deputiertenkammer werden am 6. November, die Stichwahlen am 13. November stattfinden.

Von der Cholera.

Berlin, 7. Sept. In der Reichshauptstadt sind seit gestern bis heute Mittag nur 10 neue „choleraverdächtige“ Erkrankungen, aber nicht ein einziger Fall von thatsächlich Cholera asiatica zur behördlichen Anzeige gekommen. Dem einen der thatsächlich an der Seuche erkrankt Gewesenen, dem Hamburger Kaufmann Karpen, geht es so gut, daß seine Entlassung aus dem Krankenhaus in den allernächsten Tagen zu erwarten ist. Auch das Befinden des Kaufmanns Kappel hat sich erfreulichsweise recht gebessert.

— Die Bahnpostbeamten der Strecke Berlin-Hamburg befinden sich zur Zeit in einer sehr traurigen und gefährlichen Lage, indem dieselben bereits seit Wochen vogelfrei und geächtet sind! Diese Beamten, 80 an der Zahl, können den Berliner Bahnhof in Hamburg, der drohenden Choleraerkrankung wegen, nicht verlassen; die Restaurants, in denen sie gespeist sind, theils geschlossen, theils befinden oder befinden sich Choleraerkrankte dort, und ein Logis wollen die Leute der drohenden Ansteckung wegen in Hamburg nicht nehmen. Zwar hat die Bahnverwaltung zwei Waggons zur Verfügung gestellt, die als Schlafräume dienen sollen, doch stehen diese Wagen gerade an einer Stelle, wo fast alle Choleraerkrankten nach den Friedhöfen vorbeigeführt werden. Fahren die Postschaffner nach Büchen hinüber, um dort die zwölfwündige Ruhepause zu verbringen, so wird ihnen selbst der Aufenthalt nicht gestattet, weil sie, als aus Hamburg kommend, choleraverdächtig sind! So bleibt den gequälten Leuten nichts übrig, als fortwährend auf der Eisenbahn umherzufahren! Doch seit einigen Tagen ist es noch schlimmer geworden! Bekanntlich ist durch die hiesige Sanitäts-Kommission gewarnt worden, von Hamburg kommende Personen aufzunehmen, und so passierte es dieser Tage einem Hamburger Bahnpostschaffner, welcher für seine zwölfwündige Dienstpauze in der Nähe des Hamburger Bahnhofes schon seit längerer Zeit ein möbliertes Zimmer gemietet, daß derselbe am vorgestrigen Tage von seiner hiesigen Wirthin als „choleraverdächtig“ hinausgewiesen wurde. Ein hiesiger Bahnpostschaffner obiger Strecke erhielt von seinem Hauswirth einen eingeschriebenen Brief, in welchem dem Beamten das Betreten seiner eigenen Wohnung aus demselben Grunde verboten

wurde! Warum wird demnach der Bahnverkehr nach Hamburg nicht völlig eingestellt? Es ist eine von vielen Seiten beglaubigte Thatsache, daß die meisten Berliner Büge von Schwarzenbeck (7 Kilometer von Hamburg) bis Hamburg nicht einen Passagier mehr enthalten! Kann der Verkehr aber nicht eingestellt werden, dann müßte wenigstens von Schwarzenbeck aus ein Wechsel des Bahn- und Postpersonals vorgenommen werden!

In Kalkberge-Rüdersdorf scheint die Cholera asiatica auch durch „Einschleppung“ ein Opfer gefordert zu haben. In der Nacht zum Sonnabend voriger Woche erkrankte, wie jetzt bekannt wird, in der Nähe der Cementfabrik bei Boltersdorfer Schleuse auf einem seit Kurzem dort ankernden Rahne eines Hamburger Schiffers ein 25jähriger Bootsmann unter allen Anzeichen der Cholera und verstarb am Sonntag Morgen. Das Fahrzeug wurde sofort aus dem Kanal entfernt und isolirt im Kalksee unter strenge Quarantäne gelegt.

Hamburg, 7. Sept. Mit Bezug auf die heutigen Meldungen des statistischen Bureaus wird bekannt gegeben, daß von den gemeldeten 702 Erkrankungen und 333 Todesfällen thatsächlich auf den gestrigen Tag 266 Erkrankungen und 154 Todesfälle entfallen.

Hamburg, 7. Sept. Gegenüber der Mittermeldung, daß in Hamburg gestern Abend 1300 Leichen unbestattet waren, ist amtlich festgestellt worden, daß in allen Leichenhäusern und in beiden Krankenhäusern zusammen nicht über 650 Leichen gestern Abend unbestattet waren; davon ist der größte Theil in der Nacht bestattet.

Hamburg, 7. Sept. Der Gesundheitszustand des IX. Armee-corps ist bisher ein durchaus günstiger. Fälle von Cholera sind nur sehr vereinzelt vorgekommen. Das Obercommando verbot, unter Androhung schwerster Strafen, den Genuß aller Früchte, welche nur die Seuche fördern. Dem Kaiser wird auch noch täglich über den Gesundheitszustand des Corps Bericht erstattet.

Kiel, 7. Sept. Seit vier Tagen waren keine neuen Erkrankungen in der Quarantaine-Station zu verzeichnen. 32 Personen unterliegen einer fünf-tägigen Beobachtung.

London, 7. Sept. Gestern wurden 65 Kranke in den Spitälern aufgenommen, von welchen 55 am Scharlachfieber erkrankt waren. Die Gesamtzahl der im Krankenhaus Versorgten beträgt 3671 und sind von denselben 3261 vom Fieber befallen.

Warschau, 7. Sept. Gestern sollen in dem israelitischen Viertel Nalewki fünf verdächtige Erkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen sein.

Petersburg, 7. Sept. Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Waku ist die Cholera dort neuerdings heftig aufgetreten; ebenso melden die aus Moskau, Lublin, Kurlawa und Kiew eintreffenden Berichte ein Zunehmen der Epidemie.

Constantinopel, 7. Sept. Nachrichten aus Tebriz zufolge ist dort eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen, welcher viele Menschenleben, darunter auch eine größere Anzahl Choleraerkrankter, zum Opfer gefallen sind. Ferner starben an der Cholera der armenische Bischof Meschastion, der armenische Literat Astwazatun, sowie der deutsche Handelsagent Stahl.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Danzig, 7. Sept. (D. Z.) Heute Vormittag fand in der Altarcapelle der St. Marienkirche die Kreisynode-Verammlung der Diöcese Danzig Stadt statt. Die Verhandlungen, in denen u. a. der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises erstattet und die Proposition des Consistoriums betreffend die Hebung der Diaconienarbeit in den Gemeinden besprochen wurde, wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Bei den Wahlen zum Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Steimig wieder- und Stadtschultheiß Dr. Danms, Director Dr. Bittel und Pastor Ostermeyer neugewählt.

Dirschau, 7. Sept. (D. Z.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr hat sich der Schneider Joseph Drost in seiner Wohnung Gartenstraße Nr. 14 hieselbst am Bettgestell erhängt. Der erst 25 Jahre alte Drost wirthschaftete mit seiner Mutter, deren einzige Stütze er war, und hatte der Mutter nur kurze Abwesenheit benutzt, um die selbstmörderische That zu vollbringen. Bei der Rückkehr fand Frau D. ihren Sohn schon als Leiche vor. Obwohl sie ihn sofort abschnitt und der schnell herbeigekommene Arzt noch Wiederbelebungsversuche anstellte, blieb doch jeder Erfolg aus. Das Motiv der unseligen That ist noch nicht zweifellos festgestellt.

Marienburg, 7. Sept. (N.-Z.) Der Luzev-pferdemarkt, welcher alljährlich in unserer Stadt abgehalten wird, gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung. Wie verlautet, sind für den diesjährigen Markt, welcher am nächsten Montag und Dienstag stattfindet, Anmeldungen von Pferden in großer Zahl eingegangen, so daß bald alle Stände besetzt sind. Flankirände sind überhaupt keine mehr frei, Kastenstände dagegen nur noch in ganz geringer Anzahl vorhanden. Heute wurde übrigens bereits mit dem Aufbau der nöthigen Baulichkeiten auf dem Platz vor dem Marienthor begonnen. Hervorzuheben ist, daß viele Pferdehändler ihr Erscheinen angekündigt haben, so daß ein wirklich bedeutender Markt sowohl für Verkäufer als Käufer in Aussicht steht.

Neuteich, 6. Sept. (D. Z.) Zum heutigen Pferdemarkt waren Händler in großer Zahl aus Pommern, Posen und Berlin erschienen. Der Auftrieb war, da der Markt, trotzdem er kaltenmäßig ist, verhältnißmäßig schon seit 3 Jahren nicht in dem Verzeichniß aufgenommen ist, mäßig. Arbeitspferde, nach denen lebhaft Nachfrage war, wurden mit 100—500 Mk. bezahlt; Luzevperde brachten bis 1000 Mk. — Der Rindviehmarkt war in Folge der Maul- und Klauenseuche nur schwach besetzt. Gute Waare wurde schnell zum Preise von 25—27 Mk. pro Centner lebend Gewicht verkauft. — Die Ernte ist in hiesiger Gegend als beendet anzusehen und hat in Quantität wie Qualität reichere Erträge als in einer langen Reihe von Vorjahren ergeben. Winterweizen giebt bis 40 Centner vom culmischen Morgen, große Gerste bis 44, kleine Gerste 50, Hafer 30 Centner. Der Strohertrag ist bei Wintergetreide mittel, bei Sommergetreide unter mittel. Die Zuckerrüben werden in Folge der zehnwöchigen Dürre voraussichtlich eine sehr mäßige Ernte geben. Die Campagne der hiesigen Zuckerfabrik wird in den letzten Tagen dieses Monats beginnen. — Die Weide ist äußerst mangelhaft, so daß viele Besitzer ihr Vieh eingestallt haben, andere auf dem Felde Krautfutter und Kartoffeln füttern. Rübenschnitzel der diesjährigen Campagne werden in Folge der mangelhaften Heuernte mit 40 Pf. pro Centner bezahlt, dem Doppelten des vorjährigen Preises. Der Raps hat eine ungünstige Saatzeit gehabt; doch kann ihn der Regen der letzten Woche trotzdem zum Wachsen bringen. Auf vielen Feldern hat sich der Erdfloh gezeigt. Klei ist trotz der Dürre aufgegangen, leidet aber durch zahlreichen Mäulechen.

Marienburg, 7. Sept. (N. B. M.) Der Herr Regierungspräsident hat unter dem 6. d. für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder die folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Die Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. betreffend die Anzeigepflicht eines jeden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfall wird hierdurch dahin erweitert, daß die zur Anzeige verpflichteten Personen gehalten sind, außer den dort bezeichneten Erkrankungsfällen auch jeden durch Cholera oder choleraverdächtige Krankheit verursachten Todesfall sofort bei der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Zahlkarten zur Erstattung aller genannten Anzeigen sind bei den Gemeinde-Vorständen zu erhalten. Die Anzeigepflicht ist nicht an die Benutzung derselben gebunden. Außer den in der Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. bezeichneten Personen sind auch die Führer der Flußfahrzeuge und Trachten zur Anzeige der auf diesen vorkommenden Cholera- oder choleraverdächtigen Erkrankungsfälle, sowie der durch diese Krankheiten verursachten Todesfälle verpflichtet. § 2. Zumbestrafungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 3 der oben genannten Polizeiverordnung vom 31. Juli d. J. bestraft.

Schönsee, 7. Sept. Heute Mittag 1 Uhr entlief aus dem Gehöft des Gutsbesizers Weichbrodt auf Freifohr Feuer, welches die beiden Scheunen und ein Stallgebäude in kurzer Zeit vernichtete. Bei dem herrschenden Winde war an eine Rettung der Gebäude nicht zu denken und wurden auch sämtliche Futters- und Getreidevorräthe ein Raub der Flammen; auch verbrannten einige Schweine und Kühe. Das Wohnhaus, sowie der angrenzende Speicher, welche beide vom Feuer stark bedroht waren, sind dank der Thätigkeit der Schöneder Feuerwehr verschont geblieben; ferner betheiligten sich an den Löscharbeiten noch die Ramtau und Neuguther Mannschaften mit ihren Spritzen und haben auch diese viel zur Rettung der letzten Gebäude beigetragen. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der 40 Jahre alte Arbeiter Engler schlief bei Ausbruch des Feuers in der Scheune und erwachte erst, als seine Kleider bereits Feuer gefangen; in der Angst lief er durch die Flammen hinaus, hatte aber schon so schwere Brandwunden, daß er mitten auf dem Hofe todt zusammenbrach; er hinterläßt Frau und ein Kind.

Platow, 6. Sept. Nachfolgende Güter sollen in Rentenbestellungen von 15 bis 200 Morgen eingetheilt und verkauft werden: Von dem Grafen zur Lippe-Klein Peterkau, Kreis Schlochau, ein Rittergut 3266 Morgen groß, von dem Landrath v. Bonin in Neumark das Rittergut Petersdorf, Kreis Löbau, 2600 Morgen, von dem Landrath v. Bonin in Neustettin das Rittergut Steinburg, 1972 Morgen, von dem Ritterguts

hinauf zu jener Stelle der Giebelmauer begeben, von wo die Giebelmauer herabgestürzt sind. — Für das Wintersemester 1892-93 findet bei der hiesigen Universität die Immatrikulation der Studierenden, der Pharmazeuten, der Landwirthe und der angehenden Zahnärzte in der Zeit vom 7. bis incl. 15. October cr., Nachmittags 4-5 Uhr in Univeritätsgebäude statt, nachträgliche Immatrikulationen dürfen ohne höhere Genehmigung nur bis zum 5. November cr. incl. erfolgen.

Niesenburg, 6. Sept. In ganz unverschämter Weise haben die Langfinger bei dem letzten Brande ihr Handwerk auszuüben gewußt, denn eine Menge Sachen sind verschwunden. Es ist kaum erklärlich, wie es den Dieben möglich gewesen ist, so viele Sachen bei Seite zu schaffen. Namentlich hatten es die Diebe auf Betten, Wäsche und Kleider abgesehen. Dem Kaufmann K. ist ein ganzer Satz Betten, Kleider und Wäsche gestohlen worden. Dem Kaufmann L. sind die Spinde vollständig ausgeräumt und die Kleiderfächer sämtlich gestohlen worden. In der letzten Nacht ist ein großer Wäschebündel verübt worden, und zwar ist dem Gärtner W. ein großer Theil der auf der Weiche ausgelegten Wäsche gestohlen worden. Hoffentlich gelingt es recht bald, die Diebe zu entdecken.

Zustenberg, 7. Sept. (D. B.) Als der Personenzug 751 der Strecke Zustenberg-Byd heute früh um 5 Uhr 20 Min. die Station Nowahlen verlassen hatte, bemerkte etwa in der Mitte der Stationen Nowahlen und Gurnen der Lokomotivführer B. auf der Strecke Steine und ließ den Zug halten. Die Untersuchung ergab, daß im Geleise zwei Steine von 2 bis 3 Zentner Schwere lagen, die den Zug unzweifelhaft aus dem Geleise geworfen hätten, wenn sie nicht bemerkt worden wären. Außerdem waren beide Schienen auf die Entfernung von etwa 100 Schritt mit kleineren Steinen belegt. Der Zugführer H., der Lokomotivführer B. und der Heizer haben persönlich das Geleise freigelegt, und der Zug konnte dann die Fahrt fortsetzen. Die drei Beamten waren nicht in der Lage, die beiden schweren Steine zu heben, um sie mitzunehmen, deshalb wurde in Goldap der Bahnmeister verständigt, der die Steine einholte. Die zahlreichen Passagiere, meistens Herren, die nach Darkehmen zum Vieh- und Pferdemarkt reisten, äußerten den wachsamsten Beamten, die ein großen Unglück verhütet haben, zumal die Beseitigung des Bahnammes an der betreffenden Stelle eine hohe ist, ihren Dank in lebhafter Weise. Von dem Vorfall ist dem Betriebsamte zu Königsberg und der hiesigen Staatsanwaltschaft sofort Bericht erstattet worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

9. Sept.: **Ziemlich kühl, wolfig, vielfach heiter, schön, meist trocken, stürmisch auf der Ostsee.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 8. September.
* [Der „Liederhain“] wird das wegen des Regens am vorigen Sonntag ausgefallene Concert kommenden Sonntag im Garten zu „Englisch Brunnen“ veranstalten. Nachmittags von 3 Uhr ab wird der Dampfer „Vorwärts“ von der neuen Brücke jede halbe Stunde zum Concert fahren. Da auch Nichtmitgliedern gegen Entree der Eintritt freisteht, so wollen wir von dieser Stelle aus auf das Concert besonders aufmerksam machen.

+ [Die Ortskrankenkasse der Fischer] hielt gestern behufs Umänderung der Statuten in ihrem Vereinshause eine Generalversammlung ab. Der Magistrat hier hat nämlich den Kassenvorstand ersucht, der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 entsprechend die Statuten zu ändern. Dies ist geschehen und fand nun gestern Abend die Beratung und Annahme des der Novelle angepaßten umgeänderten Statuts statt. Als Grundlage zu diesem Statut hat das vom Landrat erlassene Normalstatut, welches der Magistrat der Kasse empfohlen, gedient. Als wichtige und von der Versammlung beschlossene neue Bestimmungen sind folgende in das Statut aufgenommen. Der durchschnittliche Tagelohn ist auf 2,08 Mark ermittelt und sollten darnach 2 Prozent gleich 25 Pfennige Wochenbeitrag gezahlt werden. Dieser Betrag ist aber nicht durch 3 zu theilen, weshalb der alte Durchschnittsbeitrag von 2 Mark, auch der frühere wöchentliche Beitrag von 24 Pf. und 8 Pf. beibehalten wird. Selbstständige Gewerbetreibende sind berechtigt, zur Kasse beizutreten und können aufgenommen werden. Krankengeld soll, wenn der Arzt in dem ersten Attest die Erwerbsunfähigkeit des Kranken bescheinigt, vom ersten Tage der Krankheit ab 26 Wochen lang für jeden Kalendertag gezahlt werden, andernfalls wird nur erst vom dritten Tage ab gezahlt. Gegen einen Zusatzbeitrag können die Mitglieder ihre Frauen und Kinder in der Kasse versichern. Dieselben erhalten aber nur Arzt und Medicin während 13 Wochen, außerdem zahlt die Kasse bei deren Ableben ein Begräbnisgeld von 40 Mk. für Frauen und 12 Mk. für Kinder von 5 Jahren und 20 Mk. für solche, welche 5 Jahre und darüber bis 14 Jahre alt sind. Der Zusatzbeitrag wird für die Frau auf 10 Pfennig und für jedes Kind auf 5 Pfennig wöchentlich festgesetzt. Ein Eintrittsgeld haben diese nicht zu zahlen, erhalten aber ein besonderes Nützlichkeitsbuch. Diese letztere Bestimmung, daß auch Frauen und Kinder in die Kasse aufgenommen werden können, dürfte für die übrigen Krankenkassen hier nachahmungswert sein.

* [Der Bau der evangelischen Kirche in Bangritz Colonie] wird so stark gefördert, daß man zum Winter sowohl Schiff als Thurm unter Dach bringen zu können hofft. Gestern war man bereits mit dem Bau der Balken beschäftigt.

* [Einjährig-Freiwilligendienst.] Für diejenigen jungen Leute, welche mit dem Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehen und bis zum 1. October d. J. vom Militärdienst zurückgestellt sind, ist die Zeit gekommen, daß sie entweder sich zum Diensttritt bei einem Truppendienst melden oder aber eine weitere Zurückstellung bei dem Zivilvorstand derjenigen Ersatzkommission nachsuchen müssen, welche die erste Zurückstellung verfügt hat. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, ohne sich zum Diensttritt zu melden, oder nach Annahme zum Dienst sich rechtzeitig zum Diensttritt zu stellen, verliert die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst.

* [Ende der Gerichtsferien.] Mit dem 15. September gehen die Gerichtsferien zu Ende. Mit diesem Zeitpunkt wird wieder der regelrechte Gang der Geschäfte aufgenommen, der sich während der Ferien nur auf Erledigung sehr dringender und der bekannten Ferienarbeiten beschränkte.

* [Zur Choleraepidemie.] Der Herr Regierungspräsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Danzig eine Verordnung erlassen, wonach Personen, welche sich auf der Eisenbahnfahrt befinden und von dem Zugführer als choleraverdächtig befunden werden, den Zug und die ihnen vom Zugführer angewiesene Wagenabtheilung nur auf benannten Stationen verlassen dürfen, die für die Aufnahme von Cholera-kranken bestimmt sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen schweren Strafen.

* [Umzug für das Gefinde.] Nach § 42 der Gefindeordnung vom 8. November 1810 ist das Gefinde, wenn der gefällige Umzug auf einen Sonn- oder Festtag fällt, verpflichtet, schon am vorhergehenden Werktag anzuziehen. Da der 2. October in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, so muß demnach der An- und Abzug des Gefindes bereits am Sonnabend, den 1. October cr., stattfinden, worauf wir zur Vermeidung von Irrungen hiermit aufmerksam machen.

* [Die Hochseefischerei] ist, wie dem „Reichsanz.“ aus Danzig geschrieben wird, in erhöhtem Aufschwunge begriffen. Wenn auch wieder 67 schwedische Kutter unsere Fischer stark Konkurrenz bereiten, waren doch die Erträge dauernd gut. Während in den Monaten Februar, März und April die Hochseefischerei von 123 selbstständigen Fischern mit 48 Booten, zu deren Anschaffung das Reich die Mittel durch Darlehensgewährung bereitgestellt hat, betrieben wurde, sind in den Monaten Mai, Juni und Juli 31 neue Anträge auf Genehmigung von Reichsdarlehen zur Beschaffung von ebensoviel Booten und den dazu gehörigen Netzen eingegangen, bei welchen 66 selbstständige Fischer als Darlehensnehmer erscheinen. Es sind nunmehr fast aus allen Fischereischichten der Seeküste und der Haffküste der Preussischen Regierung Darlehensgesuche eingegangen, und es ist zu erwarten, daß sich bei einem einigermaßen günstigen Ausfall der nächstjährigen Lachsfangperiode der größte Theil derjenigen Fischer, denen nicht das Alter oder sonstige Umstände den Betrieb der schwierigen anstrengenden, aber auch lohnenden Hochseefischerei verbietet, diesem Betrieb zuwenden wird.

* [Nochmals Citronensäure.] Zu der Warnung vor dem Zusetzen von Citronensäure zum Trinkwasser gehen uns heute auch von mehreren der namhaftesten Drogen-Geschäfte Zuschriften zu, worin versichert wird, daß diese die Citronensäure nur rein und kohlensäurefrei verkaufen. In einer dieser Zuschriften heißt es: In wirklichen mit Sachkenntnis geführten Drogen-Geschäften wird das Publikum zu Genußzwecken wohl nie bleihaltige Citronensäure erhalten, während man uns von anderer Seite versichert, daß das Publikum die Citronensäure sowohl, als auch sämtliche andere Medicinal-Drogen, deren Verkauf in Drogengeschäften durch die Kaiserl. Verordnung vom 27. Januar 1890 (betr. den Verkauf mit Arzneimitteln) gestattet ist, in derselben Reinheit und tadellosen Beschaffenheit erhält, wie in den Apotheken.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag brannte das zu Schwandorf-Hohenwalde gehörige Gehöft des Herrn Besitzer Kuhn total nieder. Die ganze Getreideernte und das Futter sind ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehungsurache ist bisher nichts bekannt.

* [Vieh- und Fohlenmarkt.] Seit langem hat der Viehmarkt nicht so großen Auftrieb gehabt, wie heute. An Rindvieh waren über 200 Stück, an Fohlen 250 bis 300 Stück zum Verkaufe gestellt. Von Rindvieh waren namentlich Bullen und Milchfühe, sowie Stärken, fette Ochsen dagegen nur weniger vertreten. Auch Käufer waren zahlreich eingetroffen. Anfanglich gingen die Geschäfte sehr matt, wurden aber allmählich lebhafter. Die Preise schwanken für Bullen und Ochsen zwischen 24 und 30 Mk. pro Centner. Milchfühe wurden mit 210-300 Mk. pro Stück bezahlt. Für Fohlen schwankten die Preise zwischen 100 und 180 Mk. Im Allgemeinen wies das junge Pferdmaterial bedeutende Fortschritte auf.

* [Standesamtliches.] Im Monat August sind 137 Geburten (76 männl. 61 weibl.), 3 Todtgeburten (1 männl. 2 weibl.), 93 Sterbefälle (45 männl. 48 weibl.) gemeldet und 19 Eheheiraths-Acte aufgenommen worden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 8. September.
Das Schöffengericht zu Stuhm hat am 28. Mai den Arbeiter Johann Wischnowski zu Barparen wegen Hausfriedensbruch zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Die von dem Beurtheilten eingelegte Berufung wird kostenfällig verworfen. — Die Schneidemüllerin Marie Dombrowski, geb. Jensch, aus Sandhof ist angeklagt, im April 1891 gegen § 218 St. G. B. sich vergangen und der Ehefrau Peter Dombrowski ihr Beihülfe geleistet zu haben. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen. Durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, wird die Ehefrau D. zu 1 Jahr und der Ehefrau zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Angeklagt, am 4. April zu Jungfer ein Arbeitermädchen mittelst Messers verletzt, ferner den Ehefrau bedroht und eine Sachbeschädigung begangen zu haben, ist der Knecht Johann Jorsch. Er ist gefällig, will aber zu den Thaten gereizt worden sein. Der Angeklagte wird von der Körperverletzung freigesprochen, dagegen wegen Sachbeschädigung und Bedrohung zu 10 Wochen Gefängnis verurtheilt. Das Schöffengericht zu Christburg hat am 6. Juni cr. die Besitzerin Marieanne Brezewajewski aus Menthen zu 100 Mark event. 20 Tagen, den Besitzer Adam P., Ehefrau der Obigen, zu 30 Mark event. 6 Tagen und deren Sohn Albert zu 30 Mark ev. 2 Tagen Gefängnis wegen Körperverletzung verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatten sämtliche Beurtheilten Berufung eingelegt. Diese wird für begründet erachtet und erfolgt die Freisprechung der Angeklagten. — Der mehrfach wegen Diebstahl vorbehaftete Arbeiter Ludwig Duzig aus Barwark und der Dienstknecht Schloßmann sind angeklagt, vergangenen Winter Bretter und Bohlen ihrem Brodherren, dem Besitzer Wiebe in Barwark, entwendet zu haben. Duzig wird unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Monaten und Schloßmann zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Darauf wird die Sitzung bis 3 Uhr Nachmittags vertagt.

Bermischtes.

* Ueber den plötzlich aufgetretenen Wetterwechsel der jüngsten Tage liegen der „N. Fr. Pr.“ noch eine Reihe von interessanten Einzelberichten aus den Alpen vor. Aus Hof-Gastein wird geschrieben: Nachdem am Sonnabend noch drückende Schüße herrschte, erwarteten die Bewohner am Sonntag bei Blitz und Donner. Es war kein momentanes, heftiges

Gewitter, sondern ein fortgesetztes Grollen in den Bergen, bald nahe, bald fern, dann wieder ein großes Blitzen, heftiger Regen, und endlich Schnee aber nicht etwa auf den Bergen, was dort keine Seltenheit ist, sondern im Thale, reichlicher, fester Schnee, wie an einem echten und rechten Wintertage. Die grünen Matten und Bäume, die Rosenstöcke mit ihren letzten Blüthen, die Feuerlilien im Garten, alles ist dicht beschneit. Eine herrliche Winterlandschaft: die Berge sind noch wolkenverhangen, und seit zwölf Stunden blüht und donnert es noch fortwährend — das „Schneedonnern“ nennen es die Landleute! Die Sommergäste wandeln, verzweifelt in Shawls und Pelze gehüllt umher — Whist und Palma, das neueste Spiel, wird an allen Tischen gespielt. Die Post bringt neue Gäste, die jedenfalls glauben, sie seien auf solcher Route nach Vapland gerathen. Vom Grundsee wird berichtet: Seit Sonntag sind wir hier am Grundsee mitten in den Winter veretzt. In der Nacht vom 3. auf den 4. tobte ein furchtbarer Sturm, der sich zeitweise bis zu einem Orkan steigerte, so daß jeden Augenblick zu fürchten war, derselbe würde die Häuser, welche hier nur aus Holz gebaut sind, demoliren. Der Sturm brachte Gewitterregen und Kälte. Am Sonntag Nachmittag fing es zu schneien an, und es schneite stundenlang fort. Schon um halb 6 Uhr war die Zugend mit Schneebällen. In Folge der niedrigen Temperatur, die noch im Thale herrscht (2-4 Grad Reaumur), blieb der Schnee liegen, und Montag Vormittag noch war alles ringsum schneebedeckt, die Berge, die Wiesen und Gärten, sowie die Dächer der Häuser. Bis zum dampfenden See hinab liegt der Schnee 6-8 Centimeter hoch.

* Ein resoluter Staatsgläubiger. Ueber ein sonderbares Zusammentreffen zwischen dem italienischen Minister des Aeußeren, Herrn Brin, und einem „Gläubiger“ der italienischen Regierung wird aus Rom Folgendes berichtet: In der Capoleasestraße stellte Sonnabend (3. September) der ehemalige afrikanische Courier Davico den Minister Brin. Davico, der sich, nachdem er aus dem Staatsdienst entlassen worden war, als Kaufmann in Afrika niedergelassen hatte, ohne daß man ihm Zeit gelassen hätte, seine Angelegenheiten zu ordnen, aus Massana ausgewiesen worden. Er verlangte deshalb Schadenersatz und strengte nun einen Prozeß gegen die Regierung (Ministerium Rudini) an; zu seinem Sachwalter machte er den Advokaten Finocchio-Apelle, der soviel erreichte, daß man Davico 3000 Lire bewilligte. Mittlerweile fiel aber Rudini und Finocchio wurde Minister. Das neue Ministerium hielt sich für verpflichtet, Davicos Forderung noch einmal zu prüfen und wies sie als unbegründet zurück; der ehemalige Advokat und jetzige Minister Finocchio konnte natürlich nicht gegen seine eigenen Ministercollegen auftreten und rief seinem Klienten Davico, sich an einen anderen Anwalt zu wenden. Der Prozeßweg schien aber dem ehemaligen Courier bereits zu lang geworden zu sein, deshalb stellte er sich kurz entschlossen vor das Ministerium des Aeußeren und hielt den Minister Brin fest, gerade als er auf das Gebäude verlassen wollte. „Wie sieht es mit meiner Angelegenheit“, fragte Davico. „Auf der Straße erledigt man solche Dinge nicht“, erwiderte Brin. „Das ist mir egal“, sagte Davico, „säumige Schuldner muß man fassen, wo man sie kriegt.“ Und er „fakte“ den Minister wirklich so stark, daß dieser das Gleichgewicht verlor und zu Boden stürzte. Es entstand nun ein großer Volksauflauf und Tumult, und die Scene endigte damit, daß der resolute Staatsgläubiger in das Staatsgefängnis gebracht wurde.

* Vor Heimweh irrösinnig. Aus Wien wird geschrieben: In der Döblingen Irrenanstalt ist am 27. v. Mts. der Univeritäts-Professor Dr. Ludwig Bandl im 50. Lebensjahre gestorben. Ein wahrhaft tragisches Verhältniß hat sich da an einem der bedeutendsten Wiener Aerzte erfüllt. Bandl bezog Anfangs der sechziger Jahre die Univerität Wien und war sich mit Eifer auf das medizinische Studium. Später wendete er sich der Geburtshilfe zu und hatte die Genugthuung, sein Streben in gelehrten Kreisen bald anerkannt zu sehen. Aus den großen wissenschaftlichen Erfolgen Bandl's, welchen er die Ehrennennung zum außerordentlichen Professor an der Wiener Univerität dankte, mußten bald auch günstige materielle Erfolge sich ergeben. Bandl wurde einer der gesuchtesten Frauenärzte Wiens. Zu Ende des Sommers 1886 trat in der Stellung des Professors eine wesentliche Aenderung ein. An der deutschen Univerität in Prag war die Lehrtätigkeit für Geburtshilfe erledigt und Bandl wurde für diesen Lehrstuhl vorgeschlagen. Seine Ernennung zum Professor für Prag erfolgte im September. Er freute sich darüber — er wußte damals noch nicht, daß ihm der Abschied von Wien so schwer werden würde. Aber je näher die Zeit heranrückte, welche ihn von Wien entführen sollte, desto trauriger wurde er. Er ging im September nach Prag, um seine Klinik zu besichtigen. Im Oktober trat er seine Professur in Prag an, aber er konnte sich nur schwer entschließen, die Vorlesungen zu beginnen. Wiederholte mußte ihn der Decan Chiari auffordern, seine Antrittsvorlesung zu halten. Bandl erschien im Hörsaal, aber von einem schrecklichen Weintrampf befallen, mußte er aus dem Hörsaal gebracht werden. Er versuchte nach einigen Tagen der Erholung noch ein zweites Mal, zu seinen Schülern zu sprechen, aber er brach wieder zusammen. Sein Geist war gestört, und nun ist er, schon seit Jahren irrösinnig, in der Döblingen Irrenanstalt gestorben.

* Das Ende der Cholera tritt am 20. September 1892, Nachmittags 3 Uhr ein! So wenigstens weißt der „Propheet aus dem Ardey“, Herr Josef Neuhans, eine in dortiger Gegend von vielen Leuten wegen seiner Kunst sehr gesuchte Persönlichkeit. Die veröffentlichte „Propheetung“ hat folgenden Wortlaut: „Keine Cholera in Annen und Umgebung! Angst und Schrecken ist in unsere Bevölkerung gedrungen, seitdem sich die Cholera in Hamburg eingestiftet hat. Die Angst, sie würde sich auch auf unsere heimathlichen Heerde erstrecken, ist übrigens eine völlig unbegründete. Denn die Cholera wird in Hamburg Ende dieser Woche allmählich und Anfang nächster Woche ganz aufhören. Sie wird ferner noch in einigen deutschen und ausländischen Städten nur vereinzelt auftreten, am 20. September 1892, Nachmittags 3 Uhr, aber haben wir die Cholera gänzlich überstanden. Am 11. und 12. September wird der Himmel stark umwölkt sein und ein orkanartiger Sturm wird noch einmal unsere Flur heimsuchen, Ziegeln von den Dächern treten schöne Herbsttage ein, bis mit dem 20. September die cholerafreie Zeit beginnt. Den kommenden Winter habe ich noch nicht genau untersucht, wahrscheinlich bringt er eine normale Temperatur und mehr Regen als strenge Kälte. Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Propheetung vom 5. September v.

l. in Nr. 71 der Annener Zeitung und bemerke, daß ein Dr. Falb und ein Pastor M. Baxter kein Maßstab für mich ist, denn meine Prognosen begründen sich auf eigener, selbstständiger Wissenschaft. Josef Neuhans, Astronom und Wetterpropheet.“ Wir wollen wünschen, daß der gute Mann Recht behält.

Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung“.
Kiel, 8. Sept. Die Prinzessin Heinrich fragte beim Hamburger Senat an, ob und in welcher Weise sie den Nothleidenden Unterstützung gewähren könnte. Der Senat betonte in seiner Antwort, daß dieses Anerbieten um so dankbarer empfunden würde, als es das erste und einzige Zeichen von Mitgefühl sei. Das Komitee würde später auf das Anerbieten zurückkommen.

Zoblach, 8. Sept. Gestern stürzte ein Stuttgarter Tourist, Namens Stücker, mit dem bekannten Führer Zuercher bei der Fünffingerpitze in Gröden ab. Die Leichen sind bereits aufgefunden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 8. September, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	7.9.	8.9.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,75	96,50
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		98,00	97,50
Oesterreichische Goldrente		97,70	98,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		95,50	95,60
Russische Banknoten		206,30	205,75
Oesterreichische Banknoten		170,40	170,45
Deutsche Reichsanleihe		107,25	107,25
4 pCt. preussische Conjols		107,20	107,10
4 pCt. Rumänier		82,20	82,20
Mariemb.-Matow. Stamm-Privatiten		106,30	106,10

Produkten-Börse.

Cours vom	7.9.	8.9.
Weizen Sept.-Oct.	151,50	153,20
Oct.-Nov.	152,70	154,20
Roggen: schwachend.		
Sept.-Oct.	144,00	144,70
Oct.-Nov.	143,70	144,50
Petroleum loco	22,40	22,40
Rübsöl Sept.-Oct.	47,50	47,60
April-Mai	48,20	48,40
Spiritus 70er Sept.-Oct.	34,90	34,70

Königsberg, 8. September, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portuatus und Grothe.)
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L^r excl. Faß. 58,00 M. Brief.
Loco contingentirt 37,00 „ „
Loco nicht contingentirt

Königsberger Producten-Börse.

	6.	7.	Tendenz
	Septbr.	Septbr.	
Weizen, hochb., 125 Pfd.	144,00	146,00	fest.
Roggen, 120 Pfd.	130,00	130,00	sehr still.
Gerste, 107-8 Pfd.	110,00	110,00	unverändert
Hafer, feiner	130,00	130,00	still.
Erbsen, weiße Koch.	143,00	143,00	unverändert
Rübsen	—	—	—

Danzig, 7. September. Getreidebörse.
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): niedriger. A
Umfang: 400 Tonnen.
incl. hochbunt und weiß 151-159
hellbunt 151
Transit hochbunt und weiß 138
hellbunt 130-134
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oct. 155
Transit 129
Regulirungspreis z. freien Verkehr 155
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): unv.
inländischer 128-130
russisch-polnischer zum Transit 108-112
Termin Sept.-Oct. 130-131
Transit 109
Regulirungspreis z. freien Verkehr 131
Gerste: inländische, große, 112/118 Pfd. 128-141
inländische, kleine, 106/112 Pfd. 110
Hafer, inländischer 129
Erbsen, inländische 150
Rübsen, inländische 105-125
Rübsen, inländische 209
Rohrzucker, incl. geschäftl., Rendement 88%

Spiritusmarkt.
Danzig, 7. Septbr. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 57,25 Br., — Gd., loco nicht contingentirt 37,25 Br., — Gd.
Stettin, 7. Septbr. Loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 36,00, pro Sept. 34,00, pro Sept.-Oct. 34,00.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 7. Septbr. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 14,50. Rübsig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis I mit Faß 27,00. Fest.

Meteorologische Beobachtungen

vom 7. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christiansund	764	still	wolfig	12
Kopenhagen	768	NO	heiter	13
Stockholm	770	still	wolkenlos	13
Haparanda	760	still	halb bed.	8
Petersburg	769	WS	wolkenlos	11
Moskau	760	WS	wolfig	9
Erbourgn	777	SO	halb bed.	10
Sylt	767	WSW	wolkenlos	12
Hamburg	766	N	halb bed.	10
Swinemünde	764	NO	bedeckt	17
Neufahrwass.	766	ONO	heiter	15
Remel	768	ONO	heiter	12
Paris	767	N	bedeckt	7
Karlsruhe	764	N	Regen	11
München	763	SW	Regen	7
Berlin	762	N	bedeckt	12
Wien	762	W	bedeckt	11
Breslau	762	SW	bedeckt	13
Kizza	761	still	wolkenlos	15
Triefst	760	ONO	wolfig	15

Uebersicht der Witterung.
In Deutschland ist das Wetter, außer an der Küste, trübe, durchschnittlich etwas wärmer, im Südwesten regnerisch. Die Temperatur liegt fast überall noch unter dem Mittelwerth, in München, wo 27 Millimeter Regen gefallen sind, um 7 Grad.

Deutsche Seewarte.
Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über Holland. Tabak v. B. Vester i. Seefen a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel franco 8 Mk. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Citronensäure,
chem. rein,
Citronensaft,
p. Fl. à 10, 20 und 40 Flg.,
empf. **Bernh. Janzen.**

Elbinger Standesamt.
Vom 8. September 1892.
Geburten: Former Joh. Cingon
1 S. — Tischlermeister Ernst Klein
1 T. — Schmied Otto Neumann 1 T.
— Zimmergeselle Franz Groß 1 T.
Aufgebote: Kaufm. Eugen Frenzel-
Elbing mit Adele Meta Wessel-Stetten-
bruch. — Arbeiter Gottfried Werner-
Dörbeck mit Maria Sabel-Elbing.
Sterbefälle: Schlosser August
Mertins 1 S. todtgeboren.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Margarethe Tiedemann-
Schönsee mit dem Kgl. Regierungs-
Assessor Ernst Gerschwin-Königsberg.
Geboren: Realschullehrer N. Fra-
schar = Graudenz 1 T. — Gustav
Schottler-Lappin 1 T. — E. Hoene-
Schwintsch 1 T.
Gestorben: Kaufmann Edwin Eisen-
blätter-Libau, 39 J. — Frau Emilie
Orłowski = Weßeningen, 48 J. —
Frau Henriette Karisch-Dirschau, 48 J.
— Frau Minna Bluskat-Mastenburg,
31 J. — Gutsbesitzer Richard Tolsti
auf Alfredshof, 36 J. — Hotelbes.
Julius Schröder = Friedland Ostpr.,
45 J.

**Die XI. Westpr. Provinzial-
Lehrerversammlung**
wird wegen der drohenden
Cholera-Gefahr bis auf weiteres
vertagt.
Im Namen des Ortsausschusses:
Florian.

Elbinger Kirchchor.
Jeden Freitag Probe.
**Gewerkverein
der Maschinenbauer.**
Sonntag, den 10. d. M., Abends
8 Uhr:
Versammlung.
Der Vorstand.

**Loeser & Wolf's
Sterbefälle N. II.**
Sonntag, den 11. September
d. Js., Mittags 1/2 12—1 Uhr,
werden die Beiträge für den 35.—36.
Sterbefall, sowie die Restantenbeiträge
entgegen genommen.
Der Vorstand.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund der §§ 137, Abs. 2,
139, Satz 2, des Gesetzes über die
Allgemeine Landesverwaltung vom 11.
März 1850 verordne ich für den Um-
fang des Regierungsbezirks, was folgt:
§ 1.
Personen, welche sich auf der Eisen-
bahnfahrt befinden und von dem Zug-
führer als choleraverdächtig befunden
werden, dürfen den Zug und die ihnen
vom Zugführer angewiesene Wagen-
abtheilung nur auf denjenigen Stationen
verlassen, welche für die Aufnahme von
Cholerafranken bestimmt sind, und zwar
nur mit Erlaubniß des Zugführers.
§ 2.
Zu widerhandlungen gegen die vor-
stehenden Vorschriften werden im Falle
des § 327 des Reichs-Straf-Gesetzbuches
mit Gefängniß bis zu 2 Jahren, andern-
falls mit Geldstrafe bis zu 60 Mark,
eventl. entsprechender Haft, bestraft.
§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit
dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Danzig, den 6. September 1892.
Der Regierungs-Präsident.
gez. von Holwede.

Bleifreie Citronensäure
empfiehlt
J. Staesz jun.
Zurückgekehrt!
Dr. Ziegler.

Nehme Bestellungen auf
Schwedischen Saatroggen
— erste Saat — sehr schönen
Quadendorfer Saatweizen
und
**Weingarter
weiße u. blaue
Speisekartoffeln**
entgegen.
**H. Schröter,
Weingarten.**

Sichere Heilung!
gegen Gicht, Rheumatismus, Hautaus-
schlag, Asthma, Magenleiden, Blasen-
schwäche, Blutarmuth, Epilepsie, offene
Schäden, Sommersprossen, Leberflecke,
Diphtheritis heilt nach Einsendung und
Besichtigung des Urins mit sicherem
Erfolge (eine 16jährige Praxis)
**A. Nagel,
homöopath. praktischer
(nicht geprüfter) Arzt,
Magdeburg, Stephansbrücke 34.**

Neu! Neu!
Für Reisende, Touristen
Fernseher, in kleinem Carton
zu tragen und auf jeden beliebigen
Stock schnell zu befestigen, à M. 1
mit einem Zug M. 1,20
Fernrohr mit zwei Züg. M. 1,40
" mit drei Züg. M. 1,75.
Porto 20 Pfennig.
**Schröder, Berlin W. 62,
Courbièrestraße.**

**Die Landwirthschaftliche
Dorfzeitung.**
Herausgeber: **Oekonomierath
Kreiss-Königsberg.**
Abonnements auf die „Landwirth-
schaftliche Dorfzeitung“, welche bereits
seit 28 Jahren durch Beantwortung
der von Abonnenten an sie gerichteten
Fragen und durch ihren sonstigen In-
halt sich als ein zuverlässiger Berater
des Landwirths erwiesen hat, werden
bei allen Postanstalten zu 75 Pfg.
pro Vierteljahr — Inzerate zu 20 Pfg.
pro dreigezogene Zeile von der Ex-
pedition in Königsberg, Bader-
gasse 8—10 — angenommen.

Graue Papageien!
Zahm u. sprechend, à 36, 45, 50,
60, 75—600 M., Graue Papageien,
sehr gelehrige Vögel, anfangs zu spre-
chen, St. 18 M. Grüne Amazonen-
Papageien, zahm u. hübsch sprechend,
à 25, 30, 36, 45, 50, 60, 75 M. Junge
grüne Papageien, Lachtaubengröße, für
Kinder zum spielen, sprechen lernend,
St. 5 M. Hochrothe Tiger-
finken, reizende Sänger, Paar 3 M.
Afrk. Prachtfinken Paar 3 M. Zebra-
finken Paar 4 M. Zwergpapageien,
Zuchtpaar, Paar 6 M. Indigovogel,
ff. Sänger, Stück 4 M. 50 Pf. Car-
dinale mit feuerrother Haube, ff. Sänger,
St. 6 M. Zahme drollige Stuben-
affen St. 20 M. Nachnahme. Lebende
Ankunft garantiert.
**G. Schlegel,
Zoologie, Hamburg.**

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873. — Melbourne 1880
— Bromberg 1880.
empfehlen ihre amerik. vorzüglichen
Instrumente. Unerreicht in Stim-
haltung und Dauerhaftigkeit der Me-
chanik, selbst bei stärkstem Gebrauch.
Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
Illustrirte Preisverzeichnisse
gratis und franco.

**Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen**
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4,00 M.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
5 M.
H. Gaartz'
Buch- und Abbildungs-Druckerei,
Elbing.

Den Herren Kaufleuten
diene zur gest. Nachricht, daß ich in der Lage bin, tüchtig ausgebildete
Damen für Kontor und Kasse,
welche allen Ansprüchen genügen, nachzuweisen, und bitte ich, sich bei Be-
darf an mich zu wenden.
**Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede.**
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger für die kaufmännische Buchführung.

**Deutsche Straßenprofilkarte
für Radfahrer.**
Section **Danzig und Elbing** u.
Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen)
in Taschenformat à **1,50 M.**
Die Karten sind zu dem angegebenen Preise zu haben in der
Expedition der Altpreußischen Zeitung.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.
■ Berlin. Gegründet 1875. ■ Stuttgart. ■
Filiabirection: Anhaltstrasse No. 14. Generalirection: Umlandstrasse No. 5.
Juristische Person. Staatsoberaufsicht.
Der Verein empfiehlt:
A. Kapitalversicherung
zur Deckung der
**Lehr-, Studien-, Militärdienst-
und Brautaussteuer-Kosten,**
B. Rentenversicherung
als Versorgung für den Fall
der Invalidität und des Alters
oder auch für den Fall der
Nichtverheirathung der Töchter,
C. Sterbegeldversicherung
und zwar in Höhe von **100 bis 1000 M.**
Den Mitgliedern der Sterbefälle wurden in den letzten Jahren
20 % Dividenden gutgebracht.
Versicherungsstand:
Am 1. April 1892 bestanden in sämtlichen Abtheilungen des Vereins
95504 Versicherungen. Die Gesamtreserven betragen am 1. Januar 1892
M. **3919508**. — Die Jahresprämie pro 1891 beträgt M. **3050011**. —
An Entschädigungsgeldern wurden seit der Gründung des Vereins
M. **5026057**. — ausbezahlt.
**Subdirection Danzig,
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.**

Jeder Abonnent und jeder Leser
unserer Zeitung sollte auf den
Königsberger „Sonntags-Anzeiger“,
Ostdeutsches Wochenblatt für Landwirthschaft, Handel, Gewerbe,
Wissenschaft, Literatur, Kunst, Theater, Haus, Politik,
abonniren, denn der **Königsberger „Sonntags-Anzeiger“** ist das reich-
haltigste, vielseitigste und fast einzige unparteiische Blatt des gesammten deutschen
Osten und kostet bei jeder Postanstalt **nur Mk. 1,00** pro Quartal.
Wer schon jetzt bei seiner Postanstalt für das IV. Quartal 1892 auf den
Königsberger „Sonntags-Anzeiger“ abonnirt, erhält die Nummern pro
September gratis nachgeliefert gegen Einsendung der Postquittung, ebenso soweit
der Vorrath reicht einen **Kalender pro 1893**.
Am 11., 18. und 25. September erscheinen außerdem besonders reich aus-
gestattete Probenummern.
**Expedition des Königsberger „Sonntags-Anzeigers“,
Königsberg i. Pr., Kneiphöfische Langgasse 26 I.**

Schluß am 18. September cr.
Das noch vorhandene **Schuhwaarenlager** wird zu **Spott-
preisen** ausverkauft.
Das Haus stelle zum sofortigen Verkauf resp. Ver-
pachtung.
S. Braun, Alter Markt 34.

Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich **24 Doppel-Nummern** in farbigen Umschlägen.
Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Literatur,
Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt. Circa 200 Vollbilder
und Text-Illustrationen.
Beiblätter: Gärtnerei, Hauswirthschaftl., Mode u. Handarbeiten.
Modenblatt: Etwa 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster = Bei-
lagen, **24 farbige Modenbilder**, 8 Extra-Blätter, 8 Muster-
blätter für künstlerische Handarbeiten.
Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Post-
anstalten zum Preise von 2 M. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. viertel-
jährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine
große Ausgabe mit allen Kupfern
unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen
60**, zum Preise von 4 M. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. Probe-Hefte gratis und
franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Pots-
damerstr. 83; Wien I., Dperngasse 3.

Zur Steuerdeklaration.
Im Formular-Magazin von **Wendt
& Klauwell** in Langensalza ist
ein **Sammelheft**
der Steuererklärungen zur
Einkommensteuer
erschienen, dessen Anschaffung wir jedem
Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft,
auf 48 Seiten guten Schreibpapiers
die vorgeschriebenen Formulare für 12
Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht
es jedem, die von ihm abgegebene
Steuererklärung zu copiren und in
einem Heft während 12 Jahre aufzu-
bewahren und jeder Zeit zu Rathe
ziehen zu können.
Der Preis des hübsch ausgestatteten
und gehefteten Exemplars beträgt **30 S.**
und ist zu diesem Preise von jeder
Buchhandlung sowie durch die **Expe-
dition dieses Blattes** zu beziehen.
Bei Einwendung von 30 S. in Brief-
marken sendet das Heft franco
die Exped. d. „Altpr. Ztg.“

**Desinfectionspulver,
Chlorkalk,
Carbolsäure,
Creolin, Dylol** u.
zu den billigsten Tages- = en gros-
Preisen.
Apothek Brückstraße 19.

Empfehle mich bei Festlichkeiten zum
Clavier — als auch **Clavier- und
Geige** spielen.
Ertheile auch Schülern in sowohl
wie außer dem Hause Unterricht.
**Rudolf Kuhn,
Musiker,
Herrenstraße Nr. 11.**

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Mafulatur
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.
Eine in der Nähe des Elbing ge-
legene **Wohnung** von 4—5 Zimmern
und Zubeh. wird z. 1. April t. J. zu
miedl. gef. Off. nimmt die Exped. d.
Ztg. sub **C 100** entgegen.

Barometerstand.
Elbing, 8. Septbr., Nachmitt. 3 Uhr.

	8. Sept.	15. Sept.
Sehr trocken . . .	29	9
Beständig . . .	6	3
Schön Wetter	3	28
Veränderlich . . .	28	9
Regen u. Wind	9	6
Viel Regen . . .	6	3
Sturm	3	27
Wind: D.	15 1/2	Gr. Wärme.

Inzerate
jeder Art für alle auswärtigen
Zeitungen, Fachblätter u. besorgt
pünktlich ohne Kostenaufschlag
die **Expedition dieser Zeitung.**
Vorteile für den Auftraggeber: Er-
sparrung des Portos und der Post-
nachnahme = Gebühren; — correctes
Arrangement des betr. Inzerats bei
möglichster Ersparung an Raum und
Zeilen; — Einreichung des betr.
Manuscripts nur in einem Exemplar,
wenn auch die Aufnahme in mehreren
Blättern gewünscht wird; — zweck-
mäßige Wahl der Blätter, falls solche
nicht bestimmt sind.

Marienburgische Pferde-Lotterie. **Loose** à 1 Mk. (nach auswärts für
Ziehung am 14. Septbr. Porto 10 Pf. extra)
sind zu haben in der
Expedition der „Altpr. Zeitung“.
Es sind nur noch wenige Loose bei uns vorräthig!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 211.

Elbing, den 9. September.

1892.

Schwer gebüßt.

Eine Erzählung von Philipp Moreno.

9)

Nachdruck verboten.

„Ich bin die Gräfin Hahn,“ wiederholte sie, ihre Wangen aber blieben fahl und blaß und ihre Augen blickten verstört.

„Ich bitte nochmals um Vergebung,“ sagte der General, „aber Sie sind nicht die Wittve des verstorbenen Colonel Grafen Paul von Hahn.“

„Ich bin die Wittve des Grafen Paul von Hahn,“ erwiderte sie mit trockener Stimme.

„Sie sind nicht die Mutter des kleinen Knaben, des Grafen Hans, Sie sind nicht das ehemalige Fräulein Gabriele Drlich, die Gouvernante meiner Kinder!“ rief der General, dessen Gesicht sich jetzt vor Unwillen röthete, indem er die regungslos vor ihm Stehende durchbohrend anblickte.

„Ich bin die Mutter des Grafen Hans,“ antwortete sie.

„Bei meinem Eide und bei meiner Ehre, Sie sind nicht die Gabriele Drlich, die als Mitglied meiner Familie mit mir in meinem Hause zu Washington wohnte!“

Sie schwieg einen Augenblick, dann sagte sie: „Ich bin Gabriele Drlich.“

„Die sind Sie nicht!“ protestirte der General heftig. „Wer Sie in Wahrheit sind, das müssen Sie am besten wissen und geht mich auch nichts an; aber Gabriele Drlich, die junge deutsche Dame, die in Washington die Lehrerin meiner Kinder und die Freundin meines Hauses war, die später den Colonel Grafen Hahn heirathete und die ich bei dieser Gelegenheit als Brautvater zum Altare geleitete, die sind Sie nicht! Ebenjogut könnte mich einer glauben machen wollen, daß ich der Präsident der Vereinigten Staaten sei!“

„Wer Sie sind, ist mir unbekannt; Sie nennen sich General Esmond, ob Sie das wirklich sind, wer soll das hier wissen?“ entgegnete sie mit erbeuchelter Geringschätzung.

„Ich kann Hunderte, ja Tausende von Zeugen beibringen, die mich alle als den General Esmond erkennen werden; Sie aber, fürchte ich, werden nicht einen finden, der der Wahrheit gemäß versichern kann, daß Sie die Gräfin Hahn sind.“

Ihr Gesicht wurde noch fahler und sie begann heftig zu zittern. Sie streckte ihre Arme nach dem Baron aus, der schnell hinzutrat und sie an sich zog.

„Ich verstehe nicht,“ sagte er, „was soll dies alles bedeuten?“

„Schütze mich, Nello,“ rief sie mit gebrochener Stimme. „Der fremde Mann hat mich beleidigt; er muß wahnsinnig sein!“

Der General, dem es eine große Erleichterung zu gewähren schien, sich jetzt einem Manne gegenüber zu sehen, wendete sich auf diese Worte Gabriels mit Heftigkeit gegen den Baron.

„Ich habe meine Sinne schon noch beisammen,“ sagte er, „und ich stelle wiederholt und mit aller Energie in Abrede, daß diese Dame das ehemalige Fräulein Gabriele Drlich und die rechtmäßige Gräfin Hahn ist!“

XIV.

Der General, den die Situation anfänglich verwirrt und in Verlegenheit gesetzt hatte, stand jetzt hoch aufgerichtet und selbstbewußt da, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es ihm beschieden sei, durch sein Dazwischentreten einen großartigen Betrug ans Tageslicht zu ziehen. Die Freude, die sich bei der Ankunft der Gräfin auf seinem ehrlichen Antlitz gespiegelt hatte, war einem Ausdruck finsternen, entschlossenen Ernstes gewichen. Jetzt war es der Baron, der rathlos dreinschaute; trotzdem aber blickte er mit inniger Liebe auf das an seine Brust gelehnte schöne Weib.

Gertrud war es nie in den Sinn gekommen, daß die Gräfin eine Betrügerin sein könnte; hatte dieselbe doch stets so offen über ihr vergangenes Leben, über den Better Paul und auch darüber gesprochen, daß sie bis jetzt noch niemals ernstlich geliebt habe. Jetzt aber lag eine heftige, jämmerliche Furcht in dem ganzen Wesen derselben — wenn sie schuldlos wäre, brauchte sie da zu zittern bei dem Besuche des Mannes, der früher ihr bester Freund, fast ihr Vater gewesen war?

Lionel zog die bebende Gestalt fester an sich und wendete sich dann zornig gegen den General.

„Ich bin der Baron von Rohden,“ sagte er, „damit Sie wissen, mit wem Sie es zu thun haben. Diese Dame, die Frau Gräfin von Hahn, ist meine Braut und wird demnächst meine Frau sein. Was Sie gegen dieselbe hier

herzubringen haben, trifft daher weniger sie als mich; was daraus folgt, dürfte Ihnen nicht unklar sein.“

Der General nickte leicht mit dem Kopfe.

„Diese Dame“, sagte er ruhig, „ist mir vollständig fremd, ich sehe sie zum erstenmal in meinem Leben. Es kann mir daher nicht einfallen, etwas gegen dieselbe herzubringen.“

„Sie haben ihre Identität in Abrede gestellt“, rief der Baron.

„Das habe ich nicht gethan. Ich habe einfach behauptet und behaupte auch jetzt noch, daß diese Dame nicht das ehemalige Fräulein Gabriele Orlich ist, welches als Gouvernante jahrelang in meinem Hause zu Washington gelebt hat. Es scheint mir, daß hier ein Familiengeheimniß vorliegt, von dem ich keine Kenntniß habe. Meiner Ansicht nach liegt die Sache einfach genug. Die Dame, welcher mein Besuch gelten sollte, war, wie schon gesagt, so gut wie ein Mitglied meiner Familie; wir alle hatten sie gern und erwiesen ihr alles Liebe und Gute. Meine Frau und ich waren bei ihrer Verheirathung zugegen, und auch nach derselben begien wir die alten freundschaftlichen Gefühle für sie. Als ich vor einiger Zeit Urlaub nahm und nach England reiste, war die erste und dringendste Bitte meiner Frau, daß ich auch nach Deutschland gehen und hier unsere liebe Freundin Gabriele Orlich, oder vielmehr jetzt die verwitwete Frau Gräfin von Hahn auf Warnitz in Mecklenburg-Schwerin aufsuchen sollte. Dieser Abstecher verursachte mir Unbequemlichkeiten und Umstände, dennoch unternahm ich ihn, um die Bitte meiner Frau zu erfüllen. Jetzt finde ich in der mir vorgestellten Gräfin Hahn eine mir gänzlich unbekannte Dame — eine sehr schöne Dame, aber dennoch eine Dame, die ich vorher noch nie gesehen habe — und nun ziehe ich mir den Born der Herrschaften zu, weil ich dies unverhohlen ausspreche. Es thut mir leid, daß ich hierher gekommen bin; da ich aber nun einmal hier bin, muß ich doch auch die Wahrheit sagen. Diese Dame, die sich Gräfin Hahn nennt, ist nicht die Gabriele Orlich, die in meiner Familie Aufnahme gefunden hatte. Unsere Gabriele Orlich war ein zartes, ätherisches Mädchen von wankender Gesundheit, ein blondes, schmales Madonnengesicht, dem jeder Kenner ein schleichendes Brustleiden deutlich ansehen konnte. Ihre Augen waren dunkelgrau und ihr Haar dunkelblond, fast braun. Ich schwöre vor Gott dem Allmächtigen, daß diese Dame hier niemals jenes junge Mädchen gewesen ist, das ich zur Trauung mit Colonel Hahn zum Altar geleitet habe. Sie zweifeln noch immer,“ fuhr er, zum Baron gewendet, fort. „Ich will Ihnen einen unwiderleglichen Beweis von der Richtigkeit meiner Behauptung geben. Gabriele Orlich hat zwei Jahre lang in meinem Hause gelebt, dafür kann ich jede Anzahl von Zeugen stellen. Und nun merken Sie auf, Fräulein Wobberg, und

auch Sie, mein Herr Baron — als diese Dame vorhin hierher eintrat, war sie nicht nur mir, sondern auch ich war ihr völlig unbekannt. Will Jemand dies bestreiten? Wie? Ich bitte Sie, mir zu antworten — hat die Dame mich als den General Esmond erkannt?“

Gertrud wie auch der Baron mußten diese Frage verneinen.

„Das Fräulein Orlich, welches mit heißen Thränen von uns Abschied nahm, weil sie uns und wir sie ins Herz geschlossen hatten, wäre wie eine Tochter in meine Arme geeilt und hätte mich hundertmal willkommen geheißt. Wenn diese Dame wirklich die Gräfin Gabriele von Hahn ist, warum stand sie mir so kalt und so völlig fremd gegenüber? Auf diese Frage giebt es keine Antwort. Die Sache liegt nun einfach so: entweder bin ich nicht der General Esmond, oder aber diese Dame ist nicht die ehemalige Gabriele Orlich. Meine Identität kann ich beweisen; hier sind meine Papiere, und außerdem ist der Telegraph da, der in kürzester Zeit sowohl aus London wie auch aus Amerika jede gewünschte Auskunft über mich zur Stelle schaffen kann. Wenn meine Identität aber bewiesen ist, dann muß Ihnen überlassen bleiben, herauszufinden, wer die Dame ist, die Sie hier als Gräfin Hahn empfangen und anerkannt haben.“

Der Baron von Rohden richtete seine Blicke wie in angstvoller Frage auf Gertrud.

„Ich habe die Gräfin hier empfangen und nie den geringsten Argwohn gegen dieselbe gehegt“, sagte das junge Mädchen. „Auch der Justizrath Horn war fest von der Gerechtigkeit ihrer Ansprüche überzeugt.“

„Ich bedauere wiederholt, die Ursache zu einer so peinlichen Auseinandersetzung zu sein“, fuhr der General fort, „aber Recht muß Recht bleiben. Die Dame wird mir's nicht übel nehmen, wenn ich noch einige Fragen an sie richte. Wie lauten die Namen meiner drei Kinder?“

Gabriele gab keine Antwort; sie klammerte sich fest an den Geliebten.

„Können Sie mir die Kirche nennen, in der Sie angeblich mit dem Grafen Paul getraut wurden? Oder den Namen des Geistlichen? Wie waren Sie gekleidet? Was trug sich zu, als wir aus der Kirche kamen?“

Statt der Antwort warf Gabriele ihre Arme in heftigster Erregung um des Barons Hals.

„O Nello, Nello!“ rief sie im Tone der Verzweiflung.

„Es wird nicht nöthig sein, diese peinliche Scene noch länger auszudehnen,“ sagte der General ruhig. „Ich will Sie von meiner Gegenwart befreien, vielleicht läßt sich die Dame dann zu näheren Aufklärungen herbei. Ihnen, Fräulein Wobberg, sage ich für Ihre Gastfreundschaft meinen herzlichsten Dank. Es hätte mich gefreut, wenn mir die vollständige Enthüllung des Geheimnisses gelungen wäre; vielleicht aber haben Sie die Güte, mir den Verlauf der Sache brieflich mitzutheilen.“

„Halt, mein Herr,“ rief der Baron mit bebender Stimme. „So dürfen Sie nicht fort! Nicht von der Stelle, sage ich Ihnen, bis Sie die Berechtigung Ihrer Anschuldigungen unumstößlich bewiesen haben! Vergessen Sie nicht, daß Sie hier nicht in Amerika sind und daß wir die Mittel haben, uns, wenn nöthig, Ihrer Person zu verschern!“

„Wenn Sie einen öffentlichen Skandal heraufbeschwören wollen, so treffen die Folgen desselben Sie, nicht mich,“ entgegnete der General ruhig. „Was ich gesagt habe, erhalte ich aufrecht: diese Dame ist nicht die Gräfin Hahn. Da fällt mir übrigens ein, daß der Geistliche, den den Grafen Paul getraut hat, sich gegenwärtig ebenfalls in London befindet. Ich kann Ihnen seine Adresse geben. Rufen Sie ihn telegraphisch hierher. Ich will mich bis zu seiner Ankunft zu Ihrer Verfügung halten. Er kennt mich und er kannte auch das Fräulein Gabriele Drlich. Lassen Sie ihn kommen und hören Sie dann, was er Ihnen sagen wird.“

„Hast Du gehört, was der Herr gesagt hat?“ fragte Monel die Gräfin mit sanfter, liebevoller Stimme. „Wollen wir den Geistlichen bitten, uns zu besuchen und den Herrn General seines Irrthums zu überführen?“

Sie drückte ihr Gesicht an seine Schulter und brach in Thränen aus.

„O nein, Nello!“ rief sie. „Bitte, bitte, nein, nein!“

„Aber warum nicht, Gabriele?“

„Nein, nein, nein!“ rief sie heftig.

„Wenn seine Aussage aber doch die Wahrheit ans Licht bringen kann, warum willst Du ihn dann nicht sehen?“

Sie beharrte auf ihrer Weigerung.

„Aber siehst Du denn nicht ein, Gabriele, daß Du schuldig erscheinst, wenn Du dieses Beweismittel von der Hand weist?“

All sein Bitten und Drängen blieb vergeblich.

„Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich diesen Auftritt beklage,“ sagte der General endlich. „Und dennoch, wenn hier ein Betrug vorliegt, so muß derselbe aufgedeckt werden.“

„Ich verbiete Ihnen, hier das Wort Betrug in Verbindung mit dieser Dame zu äußern!“ rief der Baron, dessen Antlitz vor Erregung und Zorn dunkelroth geworden war.

„Mäßigen Sie sich, Herr Baron,“ entgegnete der General ruhig. „Wenn die Dame nicht die Gräfin Hahn ist, hat sie sich dann nicht eines Betruges schuldig gemacht, den kein ehrlich denkender Mann dulden oder auch nur verzeihen kann?“

„O mein Nello!“ rief Gabriele in schriller Klage und dann sank sie ohnmächtig zusammen.

Der Baron fing die niedergelassene Gestalt auf und trug sie auf das nächste Sopha.

„Sie werden sie mir noch tödten,“ knirschte er den General an.

„Nicht ich“, entgegnete dieser ernst. „Ich bin nur das Werkzeug geworden, durch welches ein großes Unrecht zur Entdeckung gebracht worden ist. Von Ihnen, der Sie diese Dame lieben, ist es nur natürlich, daß Sie die Partei derselben nehmen, dennoch aber sollte Ihre Voreingenommenheit Sie den einfachsten Forderungen der Gerechtigkeit gegenüber nicht so gänzlich blind machen. Das Fräulein Wobberg hatte das ihr zugefallene Erbe wohl an eine rechtmäßige Gräfin Hahn und deren Sohn, nicht aber an die erste beste Betrügerin abzutreten. Ich möchte jetzt übrigens auch einmal das Kind sehen,“ schloß er, an Gertrud gewendet. „Man kann nicht wissen —“

Gertrud zog die Glocke und dann stellte sie sich so vor das Sopha, daß der Eintretende die Ohnmächtigen nicht gewahren konnte.

„Ich lasse die Frau Heider bitten, sogleich mit dem General Hans hierher zu kommen,“ sagte sie zu dem in der Thür erscheinenden Diener.

Der General deutete an, daß es unter den obwaltenden Umständen vielleicht besser wäre, wenn das Kind allein hereinkäme, die Wärterin aber draußen bliebe; Gertrud besetzte seine Bedenken jedoch durch die Bemerkung, daß die Frau Heider die intimste Vertraute der Gräfin sei.

Die Frau erschien, das Kind auf dem Arm. Als sie mit einem schnellen Blick um sich geschaut und das Ungewöhnliche der Situation erfaßt hatte, erblickte sie und eine kalte Furcht schien sich ihrer zu bemächtigen.

Der General nahm ihr den Knaben ab und betrachtete prüfend dessen liebliches Gesichtchen.

„Das ist der ganze Vater,“ sagte er nach einer kurzen Pause; „wo mag nun die Mutter sein?“

„Was — was ist — was soll — was ist geschehen?“ stammelte die Wärterin.

Und auf ihren Zügen malte sich jetzt dasselbe Entsetzen, welches sich gleich zu Anfang ihrer Herrin bemächtigt hatte.

XV.

„Was ist geschehen?“ wiederholte die Frau. „Am Gotteswillen, wo ist die Frau Gräfin?“

„Vielleicht ist die Frau im Stande, uns eine Aufklärung zu geben,“ begann der General.

„Sie ist mit der Dame hierher gekommen und steht mit derselben auf vertrautem Fuße, wie das Fräulein Wobberg sagt. Ich bin der Meinung, daß man sie mit der Sachlage bekannt macht.“

„Ich will Ihnen sagen, was geschehen ist,“ sagte Gertrud zu der Wärterin. „Dieser Herr ist der Herr General Esmond aus Amerika, in dessen Hause Fräulein Gabriele Drlich zwei Jahre lang Erzieherin gewesen ist. Die Familie des Herrn Generals hatte das Fräulein sehr

lieb gewonnen, und so ist er gelegentlich einer Reise nach England auch hierher gekommen, um ihr auf Warnitz einen freundschaftlichen Besuch abzustatten. Der Herr General behauptet nun aber, daß diese Dame dort ihm völlig fremd sei und daß sie auch nicht die Gräfin Hahn sein könne."

Das Gesicht der Frau wurde aschfahl und ein unheimliches Feuer leuchtete aus ihren dunklen Augen.

"Das ist eine Verleumdung!" rief sie. "Wer magt es, die Frau Gräfin in ihrem eigenen Hause so zu beleidigen?"

"Die Frau Gräfin verleumdet und beleidigt Niemand, denn die Frau Gräfin ist nicht hier," sagte der General.

Die Wärterin rang nach Athem.

"Können Sie uns die Sache aufklären?" fragte Baron Bionel.

"Da ist nichts aufzuklären, Herr Baron," entgegnete die Frau keuchend. "Was jener Herr sagt, ist unwahr, oder ein Irrthum. Wo ist die Frau Gräfin?"

"Hier," sagte Gertrud, von dem Sopha zurücktretend und den Blick auf dasselbe freigebend. "Sie liegt in Ohnmacht."

Mit einem lauten Ausschrei stürzte die Wärterin auf das Sopha zu und warf sich vor dem anscheinend leblosen Körper ihrer Herrin auf die Kniee. Der durchdringende Schrei aber hatte die Gräfin erweckt, sie öffnete die Augen und zugleich murmelte sie einige Worte, die von den Anwesenden jedoch nicht verstanden wurden.

Die Wärterin machte eine heftige, beschwörende Gebärde, als ob sie ihr Schweigen auferlegen wolle.

Gabriele aber streckte ihre Hände nach dem Baron aus.

"Nello, Nello!" rief sie mit schwacher Stimme. "Ich will Dir alles gestehen! Heiße die andern hinausgehen!"

"Still! Um Gotteswillen, still!" fuhr Frau Helber auf die Daliegende ein. Diese aber achtete ihrer nicht.

"Nello!" rief sie wieder. "Ich will Dir alles sagen, aber nur Dir allein!"

"Nehmen Sie das Kind, Frau, und gehen Sie mit ihm hinaus," gebot der Baron.

Die Wärterin weigerte sich.

"Ich gehe nicht von der Stelle," rief sie. "Die Frau Gräfin hat Niemand, der es treu mit ihr meint, als mich."

Gabriele aber drängte sie sanft und mit flehendem Blick von sich.

"Geh", bat sie inständig. "Wenn Du mich lieb hast, laß mich mit ihm allein!"

Die Wärterin brach in lautes Weinen aus, dann aber erhob sie sich und eilte aus dem Zimmer.

Auch der General ging auf die Thür zu.

"Darf ich Sie noch einmal sprechen, ehe Sie Warnitz verlassen?" rief der Baron ihm nach.

Der General verzögerte sich in schweigender Zustimmung und entfernte sich.

Gertrud wollte ihm folgen: der Baron aber hielt sie durch eine bittende Gebärde zurück.

"Und nun, Gabriele," begann er sodann, "sprich es aus, was Du mir zu sagen hast. Erleichtere Dein arnes Herz und fürchte Dich nicht; Du weißt, daß und wie ich Dich liebe."

"O Nello, Nello!" rief sie weinend. "Wird zwischen uns auch alles bleiben wie zuvor, gleichviel, was Du von mir hören wirst?"

Der Baron schwieg.

Sie schaute ihn an, eine verzehrende Angst im Blick.

"Ich will Dir alles sagen," erwiderte sie tonlos.

Damit erhob sie sich von dem Sopha, ging auf ihn zu, warf sich vor ihm nieder und umfaßte seine Kniee. Ihr goldenes Haar hing ihr aufgelöst über den Rücken hinab und auf ihrem schönen, emporgerichteten Antlitz lagen die Schatten der Verzweiflung.

"Sieh mich an, Du mein Geliebter!" bat sie. "Wende Deine Augen nicht von mir! Bersprich mir, daß Du mich nicht weniger lieben willst, wenn Du erfahren haben wirst, daß ich eine Glende bin! Hebe mich auf, nimm mich an — Dein Herz — ich kann ja nicht reden, wenn ich so weit von Dir bin!"

Der Baron stand unbeweglich.

"Hörst Du mich nicht, Nello?" rief sie in so herzerreißenden Lauten, daß Gertrud schluchzend ihr Gesicht verhüllte.

"Sage mir frei und offen, was Du mir zu eröffnen hast," antwortete er, indem er seine Hand auf ihren Kopf legte.

"Ich bin eine Glende", beichtete sie mit leiser Stimme. "Aber ich war mir der Verwerflichkeit meiner Handlungswelse nicht voll bewußt. Ich folgte der Ueberredung, und als ich die Größe und Abscheulichkeit meines Verbrechens erkannte, da war's zu spät."

"Antworte mir ehrlich und wahr" — die Stimme des Barons zeigte eine merkliche Veränderung — "bist Du die Gräfin von Hahn?"

"Nein", antwortete sie, "die bin ich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

* [Neuer Titel.] Herr (zu einem ihm bekannten Einjährtrgen): "Wer ist denn jener Bossenreißer dort?" Einjährtrger: "Der? Ei, das ist unser Witzfeldwibel!"

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.